

35. Sitzung, Dienstag, 20. April 1896.

Vorsitzender: Dr. Hainisch.

Beginn 7 Uhr 30 Minuten Abends.

Vorsitzender: Wir beginnen mit der Bernehmung der Herren Otto Suppancic und Richter, Procuristen der Firma V. Suppancic, Wäschefabrikanten.

Experte Richter (über Befragen des Vorsitzenden): Ich erlaube mir den Herren zunächst eine ganz willkürlich ausgewählte Wochenliste der Löhne vorzulegen. Es ist dies die 51. Wochenliste vom 16. bis 21. December. In dieser Woche hatten wir im Ganzen im Hause 332 Arbeiter und Arbeiterinnen, darunter 42 männliche, 273 weibliche Arbeiter und 17 Lehrlingmädchen. Diese zusammen haben fl. 2903.75 Lohn bekommen. Aus der Liste ergibt sich als Mindestlohn bei zehnstündiger Schicht und sechstägiger Arbeitszeit fl. 5. In den einzelnen Branchen sind die Löhne nach der Leistungsfähigkeit verschieden. In der

Knopflochnäherei	haben wir als Minimum	fl. 6,	als Maximum	fl. 12
Kragennäherei und Vorrichterei	"	" 5,	"	" 9
Hemdennäherei	"	" 5,	"	" 8
Hemden-Knopflochnäherei	"	" 6,	"	" 8

Ich bemerke, daß der Lohn bei uns größtentheils Accordlohn ist. Nur bei den Sortirerinnen ist fixer Wochenlohn. Da haben die Leute, weil sie manchmal Ueberstunden machen, fl. 5 bis 13. Wenn sie über zehn Stunden arbeiten, so bekommen sie 12 bis 20 fr. pro Stunde. Zwischen dem 16. und 20. December haben die Sortirerinnen bei uns $6\frac{1}{2}$ Tage gearbeitet und bei dieser Zeit im Minimum fl. 5, im Maximum fl. 13 bekommen. Bei den Putzerinnen stellt sich der Lohn auf fl. 5 bis $13\frac{1}{2}$, in der Kragenbüglererei bei $6\frac{1}{2}$ Tagen auf fl. $9\frac{1}{2}$ bis 16, bei der Hemdenbüglererei auf fl. $5\frac{1}{2}$ bis 13. In der Stemperei beschäftigen wir 18 weibliche Arbeiter und 7 Lehrlingmädchen. Die letzteren bekommen bei sechstägiger Arbeitszeit fl. $5\frac{1}{2}$ und die voll Entlohnenten fl. 11. Die Arbeitszeit ist bei uns von 7 bis 12 und von 1 bis 6 Uhr. In der Wäscherei, wo im Wochenlohn gearbeitet wird, haben wir zwei männliche und elf weibliche Arbeiter. Die Männer haben fl. 18 bis 22, die Frauen fl. $8\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$. Hilfsarbeiter werden bei uns nur in den Magazinen beschäftigt und erhalten die männlichen fl. 8, die weiblichen fl. 6 für sechstägige Arbeitszeit. In der Wiedernäherei haben wir 20 weibliche Arbeiter und zwei Lehrlingmädchen. Die Arbeiterinnen haben einen Lohn von fl. 5 bis 9.

Vorsitzender: Beziehen sich die Ueberstunden, welche Sie genannt haben, ausschließlich auf Wochenlöhne? — Exp. Richter: Ja. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Wir haben in der 51. Woche 204 Leute außer Haus beschäftigt. Unter diesen waren 89 Maschinnäherinnen mit einem Lohne von fl. 5 bis 7, ferner Wiedernäherinnen mit fl. 5 bis 6, Kieglernäherinnen — das ist ein verhältnißmäßig sehr geringer Verdienst — mit einem ganz minimalen Lohn: einige hatten nur fl. 1.50 wöchentlich, manche fl. $5\frac{1}{2}$ u. s. w. Es sind das lauter Leute, die das nur als Nebenverdienst neben ihren häuslichen Beschäftigungen verrichten. Das Kieglernähen besteht in dem Vernähen der Knopflocher. Es ist das eine sehr leichte Arbeit, die mit der Hand gemacht wird.

Dr. Schwiedland: Ist in dieser Woche ungewöhnlich lang gearbeitet worden? — Exp. Richter: Nein. Nur in der Ausstreicherei wurden sechs Tage und zwei Stunden gearbeitet, sonst überall zehn Stunden.

Dr. Dfner: War im December vielleicht Haute saison? — Experte Richter: Nein. Es ist das eine ganz beliebige Woche. Hätte ich eine andere gewählt, so wären die Zahlen beiläufig auch die gleichen.

Dr. Dfner: Sie haben uns bei einer Branche gesagt, daß die Männer einen viel höheren Lohn haben als die Frauen. Haben diese eine andere Arbeit? — Exp. Richter: Nein, aber ihre Geschicklichkeit ist eine viel größere. Wir haben zwei Männer, die sich in der Woche fl. 30 bis 32 bei derselben Arbeit und mit demselben Accordsatz verdienen, wo sich einzelne Frauen nur fl. 5½ verdienen.

Dr. Dfner: Werden die Lehrmädchen bei Ihnen aufgedungen? — Exp. Richter: Nein. Die Lehrmädchen bekommen in den ersten drei Wochen fl. 1.50. Hierauf werden sie zu einer schwereren Arbeit veretzt, bekommen 50 fr. Aufbesserung und nach einem halben Jahre bekommen sie den Accordlohn. Wie lange sie Lehrmädchen bleiben, richtet sich nach ihrer Geschicklichkeit. Sie steigen als Lehrmädchen im Wochenlohn bis zu fl. 5. Ein Lehrmädchen wird nicht für alle Zweige, sondern für eine Abtheilung besonders ausgebildet. In der Kragenbüglerei werden Lehrmädchen aufgenommen, drei Wochen unterrichtet und müssen für diese drei Wochen jener Büglerin fl. 5 bezahlen, welche sie unterweist. Nachher kommen sie gleich in Accordlohn und müßten sehr ungeschickt sein, wenn sie sich nicht sofort fl. 4½ verdienten. fl. 5 ist im Allgemeinen das Minimum. Das Lehrgeld an die Büglerin trägt das Lehrmädchen allmählig vom Lohn ab. In der Kragennäherei und Borrichterei sind vier Lehrmädchen, welche wöchentlich fl. 1.50 bekommen. Diefelben werden von je einer älteren Arbeiterin unterrichtet. Die Letztere ist im Accord und hat von dem Lehrmädchen insoferne einen Vortheil, als sie ihr bei ihrer Arbeit mithilft. Ferner haben wir in der Trockenkammer ein Lehrmädchen, das zu verschiedenen unbedeutenden Arbeiten verwendet und dann in eine Fachabtheilung veretzt wird. Ueberdies haben wir in der Ausstreiferei auch zwei Lehrmädchen. Es werden bei uns keine Lehrmädchen aufgenommen, die nicht zum Mindesten fl. 1.50 bekommen. Ferner haben wir zwei Lehrmädchen in der Sortirerei.

Herrdegen: Müssen die Mädchen, wenn sie aufgenommen werden, schon Maschinmähen können? — Exp. Richter: Nein. Sie werden zunächst im Borrichten ausgebildet und können sich dabei schon fl. 5 bis 6 verdienen. Wenn sie wollen, schaffen sie sich dann eine Maschine an auf Raten, lernen das Nähen entweder zu Hause oder bei uns in der Fabrik.

Herrdegen: Gehören Sie zur Pfaidler-Genossenschaft? — Experte Richter: Nein.

Herrdegen: Also sind die Lehrmädchen eigentlich nur jugendliche Hilfsarbeiterinnen? — Exp. Richter: Ja.

Herrdegen: Warum beschäftigen Sie so viele Arbeiterinnen außer Hause? — Exp. Richter: Mangels an Räumlichkeiten.

Herrdegen: Nachdem bei Ihnen die Mehrzahl der Nähmaschinen mittelst Dampf betrieben wird, würden Sie es da nicht wirtschaftlicher finden, Ihre Locale zu erweitern und die Heimarbeit ganz einzustellen? — Exp. Richter: Wir geben meist jene Arbeit außer Hause, welche mit Dampfmaschinen nicht geleistet werden kann.

Herrdegen: Wie viel Knopflöcher kann eine Arbeiterin in einem Tage machen? — Exp. Suppatic: Auf der amerikanischen Maschine braucht eine Arbeiterin zu einem Knopfloche ungefähr eine halbe Minute.

Herrdegen: Wie viel Arbeiterinnen haben Sie zu fl. 5 und 6, wie viel zu fl. 13? — Exp. Richter: Diese Statistik kann ich den Herren nachträglich vorlegen.

Herrdegen: Wenn Sie so freundlich sein wollen, bitte ich Sie dann auch hinzuzufügen, wie viele Arbeiterinnen im Stücklohn, wie viele im Wochenlohn sind. — Welche Arbeiten werden in Ihrer Fabrik sowohl von

männlichen wie von weiblichen Arbeitern gemacht? — Exp. Richter: Die Maschinenbügeleri oder Glänzerei. Da haben wir wegen der Häufigkeit der Unfälle nur wenige weibliche Kräfte, und zwar nur bei der neuen amerikaniſchen Bügelmaſchine, wo ein Unfall ſchwer möglich iſt. Die Bügelmaſchine wird mit Dampf betrieben, und zwar durch einen mit Gas geheizten Cylinder. Es werden dort Kragen, Manſchetten und Kiraſſe gebügelt. Es wird ſowohl Männern wie Frauen der gleiche Stücklohn gezahlt; die Männer verdienen aber mehr, weil ſie mehr leiſten.

Vorſitzender: Wir haben biſher wiederholt gehört, daß bei weiblichen Arbeitern der Accordſatz niedriger als bei den männlichen iſt. — Exp. Richter: Bei uns iſt das nicht der Fall. Wir haben in der Bügeleri vierzehn männliche und neun weibliche Arbeiter mit dem gleichen Accordlohn.

Herrdegen: Wird bei Ihnen nicht ausgeſetzt? — Exp. Richter: Der Betrieb iſt bei uns das ganze Jahr conſtant, ſo daß außer in Folge einer Pflichtverletzung eine Entlaſſung noch nicht vorgekommen iſt. Ich weiß mich während der 18 Jahre an kaum zwei bis drei Fälle zu erinnern, daß mangels Arbeit ausgeſetzt werden mußte.

Herrdegen: Haben Sie bei der Hemdenbügeleri auch Arbeiter? — Exp. Richter: Ja wohl; da verdienen ſich die Leute fl. 5½ bis 13.

Herrdegen: Warum verdienen die Leute nicht mehr wie bei den anderen Kategorien? Das iſt doch die ſchwierigſte und anſtrengendſte Arbeit. — Exp. Richter: Wir verdienen an der Hemdenabtheilung ohnehin nichts. Wir würden ſie am liebſten ſtreichen und müſſen ſie nur aus Gefälligkeit gegen einzelne Kunden beibehalten.

Herrdegen: Was bezahlen Sie für das Bügeln der Hemden? — Exp. Richter: Für die billigſte Qualität 7 kr., für die theuerſte 16 kr.

Dr. Dfner: Sie geben doch viel Arbeit den Leuten außer Hauſe. Wiſſen Sie, ob unter dieſen viele Zwischenmeiſter ſind? — Exp. Richter: Um die Zwischenmeiſterei kümmern wir uns nicht. So viel ich gehört habe, haben einzelne Leute 12, 18, 20 Mädchen im Hauſe beſchäftigt. Da ſtellt ſich die Lohnſumme auf fl. 180 bis 190 wöchentlich. Wir verlangen lediglich, daß die Arbeit correct iſt. Von wem ſie gemacht iſt und wie viele Leute die Subunternehmer haben, geht uns nichts an.

Dr. Schwiedland: Haben auch die Leute außer Hauſe das ganze Jahr Beſchäftigung? — Exp. Richter: Es kommt vor, daß weniger Arbeit da iſt, und dann haben die bei uns länger beſchäftigten Heimarbeiter den Vorzug. Dieſe haben immer Arbeit.

Dr. Schwiedland: Es hat alſo dieſe Hausarbeit für Sie den Vorzug einer gewiſſen Elasticität. Denn Sie können die Leute annehmen und abstoßen wie Sie wollen. Findet in einer Ihrer Branchen Verdrängung der Männer durch Frauen ſtatt? — Exp. Richter: Nein.

Dr. Schwiedland: Ich glaube, daß die Maſchinenbügeleri eine Wiener Specialität iſt. In Deutschland, in Berlin ſoll bloß mit der Hand gebügelt werden. — Exp. Richter: Nein. Gerade in Deutschland iſt die Maſchinenbügeleri viel verbreiteter.

Dr. Schwiedland: Wie verſchaffen Sie ſich neue Arbeiterinnen, wenn Sie ſolche brauchen? — Exp. Richter: Bloß durch die Journale.

Dr. Dfner: Sie beſchäftigen außer Hauſe die Leute nicht das ganze Jahr gleichmäßig. Haben Sie alſo eine Saiſon außer Hauſe? — Experte Richter: Das hängt z. B. mit Witterungseinflüſſen zuſammen, daß uns durch zwei, drei Monate die Aufträge ſpärlicher zufließen. Andererſeits iſt zu Oſtern, Pfingſten und Weihnachten die Nachfrage größer.

Herrdegen: Haben Sie nicht einen Vortheil dadurch, daß für Sie Zwischenmeiſter und nicht einzelne Hausarbeiter arbeiten? — Exp. Richter: Ja wohl, dadurch, daß wenn uns mehr Aufträge zufließen, dieſe Zwischenmeiſter größere Quantitäten herſtellen können.

Herrdegen: Möchten Sie uns die Stücklöhne nennen, die Sie an die Zwischenmeister zahlen? — Exp. Richter: Für das Kragennähen haben wir den Einheitsjah von 26 fr.

Herrdegen: Was zahlen Sie für dieselbe Gattung im Hause an Accordlohn? — Exp. Richter: Im Hause werden bei uns sehr wenig Kragen und Manschetten genäht, das sind gewöhnlich nur Musterfachen. Im Hause sind in der Knopflochnäherei 27, in der Hemdennäherei und Vorrichterei 20, in der Kragennäherei 32, in der Hemdenknopflochnäherei 4, in der Manschettenbügeleri 9, in der Trodentammer 1, in der Ausstreicherei 41, in der Sortirerei 20, in der Bügerei 36, in der Kragenbügeleri 14 weibliche Kräfte beschäftigt. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Die Mehrzahl der bei uns beschäftigten Frauen ist ledig. Die Arbeiterinnen stehen im Alter von 20 bis 36, höchstens 40 Jahren. Mit Ausnahme der Wäscherei haben wir überall Dampfbetrieb. Alle Hilfsstoffe werden von der Fabrik beige stellt. Die Leute, die bei uns im Hause beschäftigt sind, nehmen auch Arbeit mit nach Hause, insbesondere in der Niederstüderei und Adjustirerei, es ist dies aber ein unbedeutendes Quantum. Wir haben nur für das Zuspätkommen Strafen eingeführt, um in der Fabrik eine gewisse Ordnung walten zu lassen. Von fünf Minuten Zuspätkommen sehen wir ab, wer aber um zehn Minuten zu spät kommt, muß 10 fr. zahlen. Diese Beträge werden an die allgemeine Krankencasse abgeführt. Wir hatten ursprünglich mit den Strafgebern Nothleidende in unserer Fabrik unterstützt, es wurde uns jedoch von Seite des Gewerbe-Inspectorats aufgetragen, dieses Geld, das sich auf fl. 50 beläuft, an die Krankencasse abzuführen, so daß daran auch fremde Arbeiter participiren. Wir zahlen 30 Percent der Krankengeldbeiträge für die Arbeiter. An Feiertagen wird, wenn viele Aufträge einlaufen, gearbeitet, und zwar von 7 bis 12 und von 1 bis 5 Uhr, also nur neun Stunden. Dafür bekommen die Accordleute ebensoviel als sie sich nach ihrem Arbeitsquantum verdienen, die Wochenleute bekommen den vollen Taglohn. Wenn aber Einer an einem Feiertage ausbleibt und sich vorher entschuldigt, so haben wir nichts dagegen. Sonntag wird absolut nicht gearbeitet. Wir haben folgende Pausen: Am 9 Uhr eine Viertelstunde, dann eine Mittagspause von 12 bis 1 Uhr und Nachmittags wieder eine Pause von einer Viertelstunde. Ueberstunden werden separat bezahlt. Sie kommen nicht häufig vor, gewöhnlich zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, und wir holen die behördliche Bewilligung ein. Bei uns besteht keine Kündigungsfrist. Wir haben ein eigenes, vier Stock hohes Fabriksgebäude.

Vorsitzender: Sie haben von Unglücksfällen gesprochen. Kommen die häufig vor? — Exp. Richter: Wir haben bisher im Ganzen drei Unglücksfälle gehabt in den 26 Jahren, seit wir bestehen. Diese sind aber größtentheils auf eigene Unachtsamkeit zurückzuführen. Sie sind dadurch entstanden, daß die Leute zu Maschinen gegangen sind, bei denen sie nichts zu thun hatten.

Dr. Verkauf: Waren das leichte Unglücksfälle? — Exp. Richter: Ein Fall war mit tödtlichem Ausgang. Da war die betreffende Arbeiterin selbst schuld. Sie hat bei der Maschine nie etwas zu thun gehabt. Sie war in der Sortirerei und ist um 6 Uhr eigenmächtig hinübergegangen, um sich ein Tuch auszuwinden und dabei ist sie in die Wringmaschine gekommen. Die Maschine ist fortwährend im Betrieb. Es sind jedoch die nöthigen Schutzvorrichtungen angebracht.

Dr. Verkauf: Wenn sie mit dem Arm hineingerathen kann, dann ist die Schutzvorrichtung nicht gut. — Exp. Richter: Bei der Wringmaschine gibt es keinen derart absoluten Schutz, so daß unberufene Personen nicht beschädigt werden können. Man müßte höchstens die Thür ab sperren.

Dr. Verkauf: War das der erste Unfall? — Exp. Richter: Ja.

Dr. Verkauf: Mir ist bekannt, daß vorher ein gleicher Unfall stattgefunden hat. — Exp. Richter: Der war später und war ein leichter.

Dr. Schwiedland: In welchem Zeitraume waren diese zwei Unfälle? — Exp. Richter: Das dürfte in einem Intervall von etwa zwei Jahren gewesen sein.

Dr. Verkauf: Ich glaube, sie waren in demselben Jahre? — Exp. Richter: Nein. Die betreffende Arbeiterin, respective die Verlassenschaft hat sogar einen Proceß angestrengt.

Herrdegen: Wie ist dieser Proceß entschieden worden? — Experte Richter: Zu unseren Gunsten, weil wir doch nichts dafür konnten. Sie hat bei der Maschine gar nichts zu thun gehabt, und sie hat auch von der Maschine keine Idee gehabt.

Herrdegen: Sind Kinder zurückgeblieben? — Exp. Richter: Die Arbeiterin war ledig und hat ein Kind gehabt. Wir haben nun für das Kind sorgen wollen. Ich habe mir aber erzählen lassen, daß die Sache sich ganz eigenthümlich entwickelt hat. Der Arbeiterin wurde der linke Arm scalpirt. Sie kam in das Spital, und es wurde ihr nahe gelegt, daß ihr der Arm amputirt werden müsse. Sie hat aber nicht recht ihre Einwilligung gegeben, bis es zu spät war. Am achten oder neunten Tage ist sie gestorben. Nachdem es eine bei uns wohlgelittene Arbeiterin war, haben wir ihre Schwester zu uns berufen und haben das Leichenbegängniß besorgt. Ferner wollten wir für das Kind eine Rente, beziehungsweise einen Erziehungsbeitrag aussetzen. Damit war sie augenscheinlich sehr zufrieden. Nun hat man ihr wahrscheinlich gerathen, sie solle die Sache einem Advocaten übertragen und im Proceßwege Schadenersatz verlangen. Wir waren davon sehr überrascht, haben die Schwester neuerlich zu uns gerufen. Sie hat sich aber nicht blicken lassen. Dann haben wir den Vormund zu uns gerufen. Der hat erklärt, daß ihm eine Schadenersatzsumme lieber wäre als ein Erziehungsbeitrag. In Folge dessen haben wir uns von der Sache zurückgezogen.

Dr. Schwiedland: In anderen Fabriken beschwerten sich die Wäscherinnen, daß der Fußboden glitschig ist. Wie ist es bei Ihnen? — Exp. Richter: Das ist unvermeidlich. Wir haben ein eigenes Pflaster und es ist die Anordnung getroffen, daß dreimal im Tage ausgespült und die Seife weggeschwemmt wird. Ein Unfall ist bis heute nicht vorgekommen.

Dr. Schwiedland: Die Wäscherinnen haben sich auch darüber beschwert, daß sie oft über ungeheizte Treppen laufen müssen. — Experte Richter: Das gibt es bei uns nicht. Wir haben überall Lastenaufzüge.

Herrdegen: Sie sagen, wenn Sie Arbeitskräfte brauchen, greifen Sie zur Annoncirung. Was ist die Ursache, warum Sie sich nicht des Vereines für Arbeitsvermittlung oder der Genossenschaft bedienen? — Experte Richter: Bis heute haben wir daraus keine Resultate erzielt. Wir wenden alles Mögliche auf, um Leute zu bekommen, und sind froh, wenn wir Leute bekommen. Ich bitte, uns nur zu sagen, an wen wir uns wenden sollen. Vom Verein für Arbeitsvermittlung haben wir höchstens drei bis vier Leute bekommen. Wir haben uns schon ein- oder zweimal an ihn gewendet.

Dr. Schwiedland: Wird in der Niederabtheilung bei der Appretur täglich gebüftet? — Exp. Richter: Ja.

Dr. Schwiedland: Einen ganzen oder einen halben Tag? — Exp. Richter: Den ganzen.

Dr. Schwiedland: Wie viel solcher Büsten haben Sie? — Experte Richter: Ich glaube 18.

Dr. Schwiedland: Stehen die in einem Local? — Experte Richter: Ja.

Dr. Schwiedland: Haben die verschiedene Weiten? — Experte Richter: Ja.

Dr. Schwiedland: Werden die verschieden weiten gleichzeitig geheizt? — Exp. Richter: Bei uns ist eine eigene Vorrichtung. Die Büsten, die eben gebraucht werden, werden geheizt.

Dr. Schwiedland: Die abnormalen werden wohl nicht fortlaufend benützt? — Exp. Richter: Nein.

Dr. Schwiedland: Wie viel werden gleichzeitig geheizt? — Experte Richter: Drei bis vier. Es ist ja der Bedarf nicht größer.

Dr. Schwiedland: Wie hoch kann die Temperatur sein? — Experte Richter: Im Hochsommer dürfte sie sich vielleicht auf 21 Grad stellen. Im Winter ist Dampfheizung. Wo gebühtet wird, muß auch geheizt werden. Drei Büsten sind unmöglich ausreichend, um das Local zu erwärmen.

Herrdegen: Wie lange muß ein Mieder auf der Büste bleiben? — Exp. Richter: Das kann ich nicht sagen. Ich glaube eine Viertel- oder halbe Stunde.

Herrdegen: Ist Ihnen bekannt, wie viel eine Appreteurin pro Tag machen muß? — Exp. Richter: Darüber habe ich wohl keine Aufzeichnungen.

* Fräulein Fickert: Im Sommer ist in der Appretur bloß eine Temperatur von 21 Grad? — Exp. Richter: Wir haben in jedem Local sogenannte Propeller, wodurch frische Luft zu- und die schlechte Luft abgeführt wird. Wenn die Außentemperatur 30 Grad beträgt, wird sie auch im Local entsprechend höher sein.

Vorsitzender: Wir gelangen zur Vernehmung der Experten aus der Terracotta-Branche.

Experte U: Ich bin bei der Terracottafabrikation. Ich war früher Maler und der Herr hat mich als Maler aufgenommen. Ich bin in einem großen Betriebe, wo ungefähr 180 Personen beschäftigt sind. Die Mehrzahl sind Männer. Es ist dort eine Gießerei, Schleiferei, Malerei und Brennerei. Wir machen Thonfiguren. Frauen sind nur bei der Malerei, beim Farbenanlegen und in der Schleiferei. Meist sind es jüngere Mädchen von 14 bis 20 Jahren. Sie haben keine Lehrzeit, sondern sind einfache Hilfsarbeiterinnen. Alle haben pro Stunde 4 fr. Sie arbeiten elf Stunden. Früher haben sie elf Stunden ohne Zausen- und Frühstückspause gearbeitet, jetzt sind je zehn Minuten Pausen eingeführt. Die Maler verdienen etwa fl. 10 bis 11 wöchentlich. Die Männer in der Schleiferei haben 5 bis 6 fr. pro Stunde. Da werden die Gegenstände mit Glaspapier geschliffen. Es entwickelt sich dabei sehr viel Staub.

Expertin Nr. 169: Ich war in demselben Betriebe, und zwar nicht ganz drei Jahre in der Vergolderei. Dort habe ich Figuren und Tassen vergoldet. In dieser Abtheilung waren außer mir noch einige Arbeiter. Es sind fast nur junge Mädchen beschäftigt. Meine Arbeit war ziemlich gut.

Vorsitzender: Warum sind Sie entlassen worden? — Expertin Nr. 169: Es hat geheißt, es geht schlecht. Das war aber nicht der Fall. Ich war damals vier Tage krank. Die übrigen Arbeiter haben aber Stunden gemacht und haben Sonn- und Feiertag gearbeitet.

Vorsitzender: Da wollte man Sie offenbar los werden? — Exp. Nr. 169: Ja. Ich habe den Fall in die „Arbeiterinnen-Zeitung“ gegeben. Der Herr hat gesagt, es war zu wenig zu thun.

Vorsitzender: Was haben Sie zu thun gehabt? — Exp. Nr. 169: Die Bilder mit Gold, Silber, Aluminium etc. zu bestreichen. Weil ich mich später beschwert habe, hat er mich wieder aufgenommen und in die Malerabtheilung gegeben. Da habe ich aber nur mit Mühe und Noth 6 fr. pro Stunde bekommen.

Vorsitzender: Wie sind Sie in das Geschäft gekommen? — Expertin Nr. 169: Durch die Zeitung.

Vorsitzender: Wo waren Sie früher? — Exp. Nr. 169: Auch bei einem Vergolder.

Baronin Vogelsang: Waren Sie bei der Vergolderei im Accord? — Exp. Nr. 169: Nur in dem Betrieb, wo ich zuletzt war. In dem früheren war ich im Wochenlohn.

Baronin Vogelsang: War nicht nach Ihrer Krankheit Ihre Arbeitskraft gesunken? — Exp. Nr. 169: Nein.

Vorsitzender: Wie war die Arbeitszeit? — Exp. Nr. 169: Von 7 bis 6 Uhr. Pausen waren außer der Mittagsstunde keine. An Sonn- und Feiertagen habe ich nicht gearbeitet. Das war erst später, wie ich weg war. Ich brauchte nicht auszuweichen und habe bei der Vergolderei zuerst 90 fr. pro Tag gehabt, dann fl. 1. Ich hätte es mir dann wieder verbessern können, da ich in die alte Fabrik hätte zurückgehen können. Da hat der Herr gesagt, er gibt mir fl. 1.20. Das hat aber nicht lange gedauert. Ueberstunden waren nur dann und wann. Die sind wie die anderen Stunden gezahlt worden. Arbeit wurde nicht nach Hause geben. Für Zuspätkommen sind wir gestraft worden. Es war Unus, daß die Uhr im Arbeitslocal vorausgegangen ist, und da ist sehr viel gestraft worden, und zwar mit 10 fr.

Vorsitzender: Wozu ist das Geld verwendet worden? — Expertin Nr. 169: Wenn z. B. Jemand von der Fabrik stirbt, wird es auf einen Kranz gegeben. Geschenke hatten wir nicht zu machen. Die Fabrik befindet sich in Währing. Es sind mehrere Arbeitsräume, und zwar im Souterrain, im I. und II. Stock. Ich habe im II. Stock gearbeitet. Das Local war ein großer Saal. Es war auch die Malerei dabei. Die Schleiferei befand sich im III. Stock. Dort war ich auch einige Tage, habe aber 4 fr. pro Stunde gehabt. Das Arbeitslocal ist luftig und licht und geht auf die Gasse hinaus. Es ist öfters geteilt worden.

Vorsitzender: Haben Sie sich mit dem Verführer vertragen? — Exp. Nr. 169: Der war mir längere Zeit auffällig, darum hat er die Gelegenheit benützt, um mich hinauszubringen. Ich bin ledig und habe eine Wohnung — Zimmer und Küche — für mich. Ich habe Niemanden zu erhalten.

Vorsitzender: Wie ernähren Sie sich? — Exp. Nr. 169: Zu Mittag habe ich Suppe gegessen und was ich Tags vorher gefocht habe, Nudeln, Knödel, Erdäpfel. Fleisch nur dann und wann, höchst selten.

Frau Schlesinger: Wo sind Sie jetzt beschäftigt? — Exp. Nr. 169: Jetzt habe ich gar keine Arbeit.

Frau Schlesinger: Wohin wenden Sie sich? — Exp. Nr. 169: Ich habe mich an die Arbeitsvermittlung und auch an den Fachverein gewendet.

Frau Schlesinger: Warum glauben Sie, keine Arbeit finden zu können? — Exp. Nr. 169: Aus der früheren Fabrik bin ich wegen einer Zeugenhaft beim Gewerbegericht entlassen worden.

Baronin Vogelsang: Wer wurde bei der Verhandlung beim Gewerbegericht schuldig befunden? — Exp. Nr. 169: Der Fabriksbesitzer.

Baronin Vogelsang: Hat Ihre Aussage dazu beigetragen, daß seine Schuld festgestellt werden konnte? — Exp. Nr. 169: Ich war die Hauptzeugin. Alle, die als Zeuginnen dort waren, sind entlassen worden.

Dr. Schwiedland: Seit wann sind Sie arbeitslos? — Expertin Nr. 169: Seit December.

Dr. Schwiedland: Wovon leben Sie? — Exp. Nr. 169: Ich habe schon Alles verjezt und verkauft.

Dr. Schwiedland: Hatten Sie Ersparnisse? — Exp. Nr. 169: Nichts.

Dr. Schwiedland: Borgt Ihnen der Greißler, der Bäcker? — Exp. Nr. 169: Nein. Dann und wann vergolde ich etwas für Bekannte. Eine Zeit lang war ich als Polirerin in einer Glas- und Porzellanmalerei, aber nur als Aushilfe.

Dr. Schwiedland: Wie viel haben Sie in der vorigen Woche verdient? — Exp. Nr. 169: Gar nichts.

Bardorf: Sind Viele, die so hoch im Lohn waren wie Sie? — Exp. Nr. 169: Es sind noch zwei Mädchen dort.

Bardorf: Was hat die Mehrzahl? — Exp. Nr. 169: In der Schleiferei haben die Mädchen 6 fr. Dort sind drei oder vier. In der Malerei sind welche, die lernen und nichts bekommen. Die ausgelernten bekommen 7, 8 bis 10 fr. Da sind aber nur zwei bis drei, die diesen Lohn haben. Ich war auch bei dieser Arbeit und habe nur 6 fr. pro Stunde gehabt.

Bardorf: Wie kommt es, daß die Männer auch so niedere Löhne haben? Sind das jugendliche Arbeiter? — Exp. Nr. 169: Ja. Die kommen auf 6 bis 8 fr.

Frau Popp: Wie ist die Behandlung der Arbeiterinnen überhaupt in dem zweiten Betriebe? — Exp. Nr. 169: Die Arbeiterinnen werden sehr grob behandelt. Ich bin deswegen fort. Auch werden über die Arbeiterinnen mehr Strafen verhängt als über die Männer. Ich habe selbst während der drei Jahre nur einmal 20 fr. und einmal 10 fr. zahlen müssen. Es trifft sich ja dann und wann, daß man unwohl ist. Bei den anderen waren die Strafen viel häufiger.

Vorsitzender: Wir gelangen nun zu den Zeitungsaussträgerinnen. — Expertin Nr. 170: Ich bin Zeitungsaussträgerin. Das Blatt erscheint zweimal täglich. Ich muß um $\frac{1}{5}$ Uhr Früh drin sein, und um $\frac{1}{8}$ Uhr bin ich fertig. Für einen solchen Gang habe ich 25 fr. Nachmittag habe ich von 3 bis $\frac{1}{6}$ zu thun. Ich habe im Ganzen 88 Abonnenten zu bedienen.

Vorsitzender: Wie viel Stöcke müssen Sie steigen? — Expertin Nr. 170: Das kann ich nicht sagen. In drei Häusern sind über 300 Stufen. Ich bin vier Monate in meiner gegenwärtigen Stellung. Früher war ich bei einem anderen Blatte als Aussträgerin beschäftigt; da habe ich fl. 8 pro Monat gehabt.

Vorsitzender: Sind ausschließlich Frauen Aussträger? — Expertin Nr. 170: Auch Männer, aber mehr Frauen.

Vorsitzender: Aus welchen Kreisen sind diese Frauen? — Expertin Nr. 170: Sie sind aus allen Schichten. Ich bin dazu gegangen, weil mein Geschäft so schlecht ist. Ich war früher Clavierpielerin bei den Volksängern. Ich bin durch die Zeitung dazugekommen.

Vorsitzender: Ist ein Unterschied in der Arbeit im Sommer und Winter? — Exp. Nr. 170: Es ist im Sommer weniger zu thun, aber der Herr zahlt dasselbe, nämlich fl. 3.75 pro Woche.

Vorsitzender: Haben Sie nicht ein Nebeneinkommen, Neujahrs-gelder u. s. w.? — Exp. Nr. 170: Ja.

Vorsitzender: Was haben Sie bei dem anderen Blatte verdient? — Exp. Nr. 170: fl. 8 monatlich. Da habe ich aber ein Wagerl ziehen müssen. Ich habe 58 Abonnenten und 8 Trafiken gehabt.

Dr. Schwiedland: Konnten Sie das nicht erschleppen? — Exp. Nr. 170: Wenn die Sonntagsnummern besonders stark sind, ist das fürchterlich schwer. Ich habe oft für eine Trafik 50 bis 60 Blätter gehabt.

Dr. Schwiedland: Wie ist es im Winter? — Exp. Nr. 170: Sehr schlecht. Die Leute haben mir oft helfen müssen.

Vorsitzender: Von wem bekommen Sie den Lohn? — Expertin Nr. 170: Von einem Herrn, der die Zeitung über hat.

Vorsitzender: Sie wissen nicht, was er bekommt? — Exp. Nr. 170: Ich glaube, er bekommt fl. 1 für einen Austräger, und er bezahlt 50 fr.

Frau Popp: Sie haben früher fl. 8 monatlich gehabt. Sonst nichts? — Exp. Nr. 170: Nein.

Frau Popp: Haben Austrägerinnen, die im Monatslohn sind, auch Kost und Wohnung? — Exp. Nr. 170: Das weiß ich nicht. Ich nicht.

Dr. Schwiedland: In welchem Bezirk haben Sie die Zeitung geholt? — Exp. Nr. 170: In der Stadt, und ausgetragen habe ich sie im XVI. Bezirk.

Dr. Schwiedland: Kommt es nicht vor, daß eine Zeitung für entlegene Bezirke eigene Wagen hält? — Exp. Nr. 170: Bei uns nicht.

Vorsitzender: In welchem Bezirk tragen Sie jetzt aus? — Exp. Nr. 170: Auf der Wieden. Ich habe in vier Gassen auszutragen. In der Stadt muß ich die Blätter holen.

Vorsitzender: Können Sie nebenbei etwas machen? — Expertin Nr. 170: Jetzt nicht. Ich bin verheiratet und muß den Haushalt besorgen. Ich lebe von meinem Manne getrennt und muß zwei Kinder erhalten. Für die bekomme ich nichts.

Vorsitzender: Was essen Sie denn? — Exp. Nr. 170: Einbrunnsuppe und Kaffee.

Vorsitzender: Wo wohnen Sie? — Exp. Nr. 170: Ich bin zu Bett und zahle fl. 1.30 pro Woche. 36 fr. muß ich Sperrgeld zahlen.

Vorsitzender: Wie alt sind die Kinder? — Exp. Nr. 170: Das Mädchel ist 11 Jahre und der Bub 9 Jahre.

Dr. Schwiedland: Haben Sie nicht früher auch falzen müssen? — Exp. Nr. 170: Nur die Beilage am Sonntag. Dafür haben wir keine Entschädigung bekommen.

Dr. Schwiedland: Wie viel Kinder haben Sie gehabt? — Expertin Nr. 170: Acht. Sie sind in frühem Alter gestorben. Als Clavierpielerin habe ich an Sonntagen fl. 10 bis 12 gehabt und bin im Monat auf fl. 70 bis 80 gekommen. Außerdem hat auch mein Mann verdient.

Baronin Bogelsang: Wo haben Sie damals die Kleinen gehabt? — Exp. Nr. 170: Drei waren in der Kost in Wien.

Frau Popp: Bekommen Sie keinen Erziehungsbeitrag? — Expertin Nr. 170: Ich bin schon darum eingefommen. Ich bin aber nicht zuständig. Das Mädchel gehört zwar nach Wien, denn es ist unehelich.

Frau Schlesinger: Für das eheliche Kind muß Ihnen doch Ihr Mann einen Beitrag geben? — Exp. Nr. 170: Er sagt, er verdient nichts.

Wittelschöfer: In welcher Zeitung war die Annonce, auf Grund deren Sie engagirt worden sind? — Exp. Nr. 170: Im „Tagblatt“.

Wittelschöfer: Ist der Herr ein Angestellter des Blattes? — Exp. Nr. 170: Ja.

Wittelschöfer: Wo zahlt der Unternehmer aus? — Exp. Nr. 170: Am Sonntag im Bureau.

Experte V: Ich bin auch Austräger bei demselben Blatte. Es gibt zwei Kategorien von Austrägern, die Trafiken- und Abonnentenausträger. Ich bin Trafikenausträger. Die Abonnentenausträger haben z. B. 80 oder 88 Abonnenten. Für 40 Abonnenten bekommen sie wöchentlich fl. 4, für die anderen 40 bekommen sie per Abonnement monatlich 30 fr. Das macht 16 und 12 sind fl. 28 pro Monat. Man muß diese 80 Zeitungen in einem kurzen Zeitraum zustellen. Wenn Reclamationen einlaufen, so heißt es, man kann die Austräger nicht brauchen. Nun gibt es bei sämtlichen Wiener Zeitungen Großausträger und diese haben wieder Subausträger. Die letzteren werden von den Großausträgern bezahlt. Sie bezahlen einer Frau wöchent-

lich fl. 1:50, bekommen aber fl. 4 und extra monatlich den Ueberverdienst. Bei unserem Blatte sind acht bis zehn solche Großausträger.

Vorsitzender: Sind die nach Bezirken eingetheilt? — Exp. V: Ja.

Dr. Dfner: Die Expertin hat gesagt, daß sie ungefähr 50 kr. pro Tag hat, also fl. 15 monatlich, und sie hat auch 88 Abonnenten. Bekommt der Großausträger fl. 28? — Exp. V: Das ist bei uns nicht gleich eingetheilt, und das dringt auch nicht so in die Deffentlichkeit.

Dr. Dfner: Sie haben gesagt, er bekommt für 40 Stück fl. 4? —

Exp. V: Bei uns und derjenige, der einen ganzen Bezirk hat. Das sind die eigentlichen. Die haben per Blatt $\frac{1}{2}$ kr. für Morgen-, sowie für Abendblatt.

Dr. Dfner: Wie viel hat er also bei 80 Abonnenten? — Exp. V: 80 kr. pro Tag.

Dr. Schüller: Kennen Sie auch die Verhältnisse bei der „Arbeiterzeitung“? — Exp. V: Nein.

Dr. Frezina: Ich möchte die Sache aufklären. Ein mir bekannter Mann hat eine Art Zeitungs-bureau. Er war ursprünglich selbst Austräger. Der hat mir nun gesagt, wenn ich das Blatt nicht selbst abonniere, sondern durch ihn, so verpflichtet er sich, mir das Blatt zu einer mir passenden Stunde zuzustellen, während ich es früher oft verspätet erhalten habe. So hat er es mit einer Reihe von Abnehmern gemacht. Der bekommt nun jene 30 kr., welche für die Zustellung in's Haus gezahlt werden. Bei 80 Blättern macht das fl. 24 im Monat. Er zahlt fl. 15, und es bleiben ihm also fl. 9. — Exp. V: Ich bin Trafikenausträger und habe wöchentlich fl. 5. Wir haben aber keine andere Bezahlung. Früher haben wir fl. 4 gehabt; erst seit Neujahr haben wir fl. 5. Ich habe 15 Trafiken zu versorgen, die alle im I. Bezirk sind. Ich brauche dazu drei Viertel- bis eine Stunde. Um 6 Uhr gehe ich weg, und um 7 Uhr bin ich fertig. An Parteien trage ich nicht aus.

Wittelschöfer: Wie viel Exemplare haben Sie da? — Exp. V: Täglich 222.

Wittelschöfer: Wie schwer ist das? — Exp. V: Unter der Woche thut sich's, aber am Sonntag, wo die Trafiken fast die doppelte Anzahl beziehen und auch die Blätter noch Beilagen haben, geht in's Gewicht, daß uns wirklich der Buckel kracht. Es dürften per 100 Stück drei Kilo sein.

Wittelschöfer: Sonst haben Sie keine Beschäftigung? — Exp. V: Nein, weil ich ein chronisches Leiden habe. Wenn ich gesund wäre, würde ich überhaupt nicht Zeitungsaussträger sein. Es sind dies größtentheils solche Personen, die nichts Anderes thun können.

Expertin Nr. 171: Ich bin auch Austrägerin bei derselben Zeitung und zwar seit einigen Monaten. Ich habe über 100 Stück in einem Vorort auszutragen. Die werden mir bis zur ehemaligen Linie hinausgebracht. Ich trage zwischen 6 und 8 Uhr aus; Nachmittags etwas länger, weil ich 15 Blätter mehr habe. Ich binde sie in ein Tuch und nehme sie aus den Rücken. Den Unterschied zwischen Sonntagen und Wochentagen empfinde ich gehörig, da ist es noch einmal so schwer. Dafür bekomme ich monatlich fl. 9. Ich habe nebenbei eine Bedienung bei einem Abonnenten. Dort verdiene ich fl. 6 pro Monat. Ich bin ledig und habe für zwei Kinder zu sorgen. Früher war ich im Dienst. Ich bin bei meinen Eltern zu Hause. Ich habe die Blätter von einer Großausträgerin.

Frl. Fickert: Kommt es auch vor, daß sie für andere Austrägerinnen Aushilfe leisten? — Exp. Nr. 171: Ja, wenn Eine krank ist. Ich habe es schon einmal gethan. Das wird nicht bezahlt.

Frl. Fickert: Wie ist die Behandlung von Seite der Unternehmerin? — Exp. Nr. 171: Sehr unanständig. Die Bezahlung ist sehr unregelmäßig

und da wird Einem das Geld so hingeworfen. Letzthin ist ein Gulden hinuntergefallen, den ich nicht mehr gefunden habe.

Dr. Dfner: Wo sind Sie denn ausgezahlt worden? — Expertin Nr. 171: Auf der Straße. Ich habe sie darum gebeten, weil ich es gebraucht habe. Da hat sie sich geärgert und hat's mir so hingeworfen. Ich weiß nicht, ob sie den Gulden gefunden hat, aber in einigen Tagen hat sie mir ihn doch gegeben.

Frl. Fickert: Haben Sie keinen Erziehungsbeitrag bekommen? — Exp. Nr. 171: Für das kleinere Kind ist mir einer beim Magistrat zugesagt worden.

Vorsitzender: Was für eine Wohnung haben Sie? — Expertin Nr. 171: Zimmer und Küche. Da sind Mutter, Vater und ich.

Vorsitzender: Was essen Sie? — Exp. Nr. 171: Früh habe ich meist nichts. Zu Mittag kocht die Mutter. Um 11 Uhr komme ich nach Hause und bleibe bis 1 Uhr, und Abends komme ich um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr zurück. Zu Mittag esse ich den Frühstückskaffee, weil die Mutter erst Abends für den Vater kocht.

Frl. Fickert: Bekommt die Frau, für welche Sie ausgeholfen haben, ihren Lohn fort? — Exp. Nr. 171: Die hat nicht mehr kommen wollen. Da hat aber die Unternehmerin gesagt, sie soll wieder kommen, sie wird ihr nichts abziehen. Sonst hätte sie ihr schon abgezogen.

Expertin Nr. 172: Ich bin Austrägerin bei einer Großausträgerin und trage alle möglichen Zeitungen aus. Ich habe 13 Trafiken, darunter 125 Nummern von einem Blatt allein für die Trafiken auszutragen. An Sonntagen das Doppelte. Dann habe ich 79 Abonnenten. Ich muß täglich zweimal den Weg von der Stadt angefangen bis in einen entlegenen Vorort machen. Dafür bekomme fl. 3.75 wöchentlich. Davon habe ich auch den Hausmeister zu zahlen, weil ich schon um $\frac{1}{4}$ 4 Uhr fortgehen muß und an Sonntagen um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr. Da komme ich um 10 Uhr nach Hause, unter der Woche um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. An Sonntagen muß ich zuerst in eine Zeitungs-Expedition um die Beilagen gehen. Die muß ich in eine andere Expedition tragen und sie dort einlegen. Eine Andere trägt das Hauptblatt herein, weil Eine das nicht tragen kann. Das Einlegen erfordert Arbeit, denn es gibt oft am Sonntag drei oder vier Beilagen. Dann beginne ich das Austragen in der Stadt.

Vorsitzender: Das können Sie doch unmöglich Alles tragen? — Exp. Nr. 172: Darum muß ich zweimal gehen. Zuerst stelle ich den näheren Trafiken zu, dann hole ich mir die anderen Blätter für die weiteren. Jeder Winkel hat etwa 25 Kilogramm. An Sonntagen trage ich drei solche hintereinander.

Vorsitzender: Wie lange sind Sie bei diesem Geschäft? — Exp. Nr. 172: Jetzt sind es zwei Jahre. Früher war ich Niedernäherin.

Vorsitzender: Warum haben Sie das aufgegeben? — Expertin Nr. 172: Weil ich es auf der Brust nicht mehr ausgehalten hätte. Ich habe schon mit 15 Jahren genächt. Ich bin dann sehr krank geworden.

Vorsitzender: Wie lange haben Sie Nachmittags zu thun? — Exp. Nr. 172: Von 3 bis 6 Uhr. (Auf Befragen.) Ich bin ledig und stehe ganz allein. Ich bin zu Bett und zahle dafür fl. 1.

Vorsitzender: Was bekommen Sie zu Neujahr? — Exp. Nr. 172: Heuer war ich krank, da habe ich gar nichts bekommen. Die Frau hat eine Andere aufgenommen und hat gesagt, sie kann mich nicht mehr brauchen. Nach Neujahr ist die Andere weggegangen, und da hat sie mich wieder genommen.

Vorsitzender: Was bekommt man gewöhnlich? — Exp. Nr. 172: Vor zwei Jahren habe ich fl. 24 bekommen.

Vorsitzender: Was essen Sie? — Exp. Nr. 172: In der Volks-

füche kaufe ich mir um 4 fr. Suppe oder Gemüse. An Sperrgeld habe ich monatlich fl. 1 zu zahlen, und fl. 1 muß ich im Monat auf Schuhe rechnen.

Vorsitzender: Wie verschaffen Sie sich Ihre Kleider? — Expertin Nr. 172: Ich erhalte sie geschenkt. Kaufen kann ich mir nichts.

Wittelsshöfer: Wie viele Personen wohnen bei Ihnen? — Exp. Nr. 172: Außer mir drei. Jeder hat sein Bett. Das ist in Währing.

Vorsitzender (zum Exp. V): Inwiefern ist ein Unterschied zwischen Sommer und Winter? — Exp. V: Im Sommer sind weniger Abonnenten.

Wittelsshöfer: Kommt das auch bei Ihnen vor? — Expertin Nr. 172: Nein.

Expertin Nr. 173: Ich bin auch Zeitungsaussträgerin, und zwar Helferin. Ich trage in der Stadt aus, und zwar im Winter 80 Blätter, im Sommer nur 70. Ich verdiene dabei im Winter fl. 9 monatlich, im Sommer nicht einmal das.

Exp. V: Ich möchte nur bemerken, daß im Sommer zwar weniger Abonnenten sind, aber der Rayon bleibt sich gleich. Die im ersten Stock gehen auf's Land, die im vierten Stock nicht.

Vorsitzender: Wie lange sind Sie bei Ihrem Blatte? — Expertin Nr. 173: Drei Jahre.

Vorsitzender: Was verdienen Sie zu Neujahr? — Exp. Nr. 173: Da geht die Frau eincaßiren, und mir gibt sie fl. 10.

Wittelsshöfer: Wie alt sind Sie? — Exp. Nr. 173: 60 Jahre.

Wittelsshöfer (zum Exp. V): Kommt es nicht vor, daß Aussträgerinnen sich auch von Kindern helfen lassen? — Exp. V: Das kommt oft vor, noch dazu von schulpflichtigen Kindern.

Wittelsshöfer: Wird das beim Lohn berücksichtigt? — Exp. V: Nein. Ich habe drei Kinder, und ich habe einen so starken Posten, daß ich ihn nicht allein versehen kann. Ich muß mir also eine Anszhilfe besorgen, und um die Bezahlung zu ersparen, nehme ich meine Kinder dazu.

Wittelsshöfer: Wird von der Expedition Einem so viel gegeben, daß er es nicht allein zustellen kann? — Exp. V: Um das wird nicht gefragt.

Wittelsshöfer: Die Expedition hat doch ein Interesse daran, daß die Zeitung pünktlich zugestellt wird. — Exp. V: Um das kümmert sie sich nicht, wie man es macht.

Wittelsshöfer: Sie werden für jede Mehrexpedition per Stück bezahlt? — Exp. V: Ja.

Dr. Schwiedland: Halten Sie es nicht für unzumthäufig, wenn am Neujahrstage eine Fremde austrägt? Die muß ja weniger bekommen als die gewöhnliche Austrägerin. — Exp. V: Das ist richtig.

Dr. Schwiedland: Erfordert das Austragen zur Winterszeit nicht mehr Zeit als im Sommer, weil die Stiegen noch finster sind? — Exp. V: Ja, auch die Straßen sind finster.

Dr. Schwiedland: Sind schon alle Hausthore offen? — Exp. V: Nein. Man schiebt die Blätter hinein, und der Hausmeister besorgt die Verteilung.

Dr. Ofner: Haben Sie von den Hausbesorgern viel zu leiden? — Exp. V: Mitunter.

Dr. Schwiedland: Wenn nun eine Nummer verloren geht? — Exp. V: So muß sich die betreffende Partei das Blatt besorgen. Aber die Administration sagt: „Der N. N. hat sich beschwert, daß er kein Morgenblatt bekommen hat. Haben Sie es zugestellt oder nicht? Schauen Sie also, daß er das Blatt bekommt.“ Das müssen wir bezahlen.

Dr. Schwiedland: Wie ist es mit der Eincaßirung? Wie ist die Verrechnung? — Exp. V: Dafür bekommt man nichts. Man hat höchstens das Risiko, daß man etwas verliert.

Bernerstorfer: Sie stellen so zu, daß Sie gewöhnlich nicht warten, bis die Thür aufgemacht wird? — Exp. V: Wir können nicht warten.

Bernerstorfer: Dabei kommt es doch vor, daß Blätter verloren gehen. Ich weiß das von mir selbst. — Exp. V: Das kommt sehr häufig vor.

Dr. Dfner: Wie theuer müssen Sie es kaufen? — Exp. V: Das Morgenblatt um 5 kr. und das Abendblatt um 2½ kr.

Frau Schlesinger: Gibt es nicht ein Verhältniß zwischen Austräger und dem Blatte, damit der Austräger sich interessirt, daß die Abonnenten dem Blatte treu bleiben? — Exp. V: Es muß ja Jedem daran gelegen sein, denn je mehr Abonnenten er hat, desto mehr verdient er.

Vorsitzender (zur Exp. Nr. 173): Sind Sie verheiratet? — Exp. Nr. 173: Nein. Ich habe auch keine Familie. Ich bin zu Bett und zahle dafür 60 kr. Zum Frühstück esse ich Milch und ein Stück Brot, zu Mittag Suppe und auf die Nacht Suppe und Brot. Kleider kann ich mir nicht kaufen, da muß ich schauen, daß ich sie geschenkt bekomme.

Dr. Dfner: Was waren Sie früher? — Exp. Nr. 173: Ich habe gestickt und genäht. Das habe ich im Kloster der Ursulinerinnen gelernt. Ich habe Kopftypus bekommen, und darnach habe ich nichts mehr machen können. Jetzt bin ich 25 Jahre bei einer Zeitung. Mein Verdienst hat anfangs fl. 22 betragen sammt Kost, dann fl. 18, dann fl. 16, und jetzt habe ich nur mehr fl. 9.

Dr. Dfner: Wieso ist er immer geringer geworden? — Expertin Nr. 173: Es wird halt schlechter gezahlt.

Dr. Schwieland: Bekommen Sie die Kleider von den Kunden? — Exp. Nr. 173: Ja. Die geben sie selbst her.

Frau Popp: Kennen Sie die Verhältnisse von allen Blättern? — Exp. Nr. 173: Nein.

Vorsitzender: Ich höre, es gibt Subunternehmer, bei denen die Mädchen wohnen und schlafen. — Exp. V: Die sind im Dienstverhältnisse, Sie werden als Diensthöten aufgenommen, müssen die Zeitungen austragen, und wenn sie damit fertig sind, verrichten sie die häuslichen Arbeiten.

Dr. Dfner: Wie viel bekommen die? — Exp. V: fl. 8 bis 9, auch nur fl. 6 bis 7.

Vorsitzender: Die können aber doch nicht viel solche Mädchen anstellen, weil sie sie außer dem Austragen doch nicht beschäftigen können. Höchstens eins, zwei.

Expertin Nr. 174: Ich bin zehn Jahre bei meinem Blatte. Die Verhältnisse der anderen Zeitungen kenne ich nicht. Ich habe nur Trafiken. Ich habe täglich 180 Blätter mit zweimaliger Zustellung. Um 6 Uhr fange ich an, und um ¼8 Uhr bin ich fertig. In der Früh hole ich die Blätter in der Wollzeile, Nachmittag in der Druckerei. Am Sonntag nehme ich Alles auf einmal, obzwar es sehr schwer ist, um Zeit zu ersparen.

Vorsitzender: Sind Sie direct bei der Zeitung angestellt? — Exp. Nr. 174: Ja. Ich verdiene in der Woche fl. 5. Wenn ein Austräger krank wird, ist der Posten verloren, wenn er Niemanden stellen kann. Wenn es acht Tage dauert, und ich komme nicht, so ist der Posten jedenfalls verloren.

Vorsitzender: An Parteien tragen Sie nicht aus? — Expertin Nr. 174: Nein.

Dr. Dfner: Wie viel Trafiken haben Sie? — Exp. Nr. 174: Zehn.

Vorsitzender: Da bekommen Sie weniger, weil es für die Trafiken billiger ist? — Exp. V: Es ist billiger, aber weniger lang zu thun.

Exp. Nr. 174: Wir haben das ganze Jahr zu thun. Die Parteien-

austräger haben aber im Sommer einen Schaden, weil weniger Abonnenten sind. Da haben sie nur fl. 4.

Vorsitzender: Haben Sie im Sommer auch das Gleiche auszufragen? — Exp. Nr. 174: Weniger, aber es hat auf den Lohn keinen Einfluß.

Wittelsshöfer: Sie sagen, die Abonnentenaussträger haben im Sommer nur fl. 4. Wie viel tragen sie da aus? — Exp. Nr. 174: 40, nicht mehr.

Wittelsshöfer: Es sinkt also von 80 im Winter auf 40 im Sommer? — Exp. Nr. 174: Das ist nicht gleich.

Dr. Schüller: Bekommen Sie ein Neujahrsgehalt? — Exp. Nr. 174: Im Ganzen vielleicht fl. 8, 9, hievon fl. 5 vom Blatt.

Dr. Dfner: Sie sind unmittelbar beim Blatt. Können Sie uns sagen, wie Viele unmittelbar bei dem Blatt sind, und wie Viele bei den Subunternehmern? — Exp. V: Unmittelbar sind 87, Austräger an Abonnenten 63. Bei den Subunternehmern werden auch so viel sein.

Dr. Dfner: Wo sind die Erwerbsverhältnisse besser? — Experte V: Bei denen, die unmittelbar sind.

Exp. Nr. 174: Wir sind insoferne besser daran, als wir das ganze Jahr die gleiche Zahlung haben.

Vorsitzender: Sie haben auch mehr. Die Anderen haben nur fl. 15.

Dr. Schwiedland: Wenn Ihr Neujahrsgehalt nur fl. 2:50 ausmacht, so bekommen Sie von den Einzelnen nur 20 bis 30 kr.? — Experte Nr. 174: Ja, manchmal nur 10 kr.

Dr. Schwiedland: Welche Zeit brauchen Sie, um die zehn Traffiken zu versorgen? — Exp. Nr. 174: Eine bis fünf Viertelstunden. Um $\frac{1}{2}$ Uhr kommen wir hinein und um 6 Uhr bekommen wir die Blätter.

Dr. Schwiedland: Haben Sie einen Begriff, wie schwer die Pakete von 180 Blättern sind? — Exp. Nr. 174: Genau kann ich es nicht sagen. Es ist ein hübsches Gewicht.

Dr. Schwiedland: Wie lange müssen Sie warten, bis Sie das Blatt bekommen? — Exp. V: Das ist nicht gleich. Das Blatt kommt nicht immer zur selben Zeit. Manchmal dauert es eine halbe Stunde, es hat aber auch schon zwei bis drei Stunden gedauert.

Dr. Schwiedland: Sind die Austrägerinnen bei der Krankenversicherung? — Exp. V: Wir gehören keinem Vereine und keiner Versicherung an.

Exp. Nr. 174: Wenn wir krank sind, bekommen wir auch nichts.

Exp. V: Im October vorigen Jahres ist eine Austrägerin während des Austragens überfahren worden. Sie ist von der Rettungs-Gesellschaft in's Spital transportirt worden. Nun hat ihre Tochter ausgetragen, die hat es aber nicht leisten können. Man hat nun das Austragen einem Anderen übergeben und die Verletzte hat nichts gehabt. Wenn nicht unter den Beamten vom Blatt gesammelt worden wäre, so hätte sie gar nichts gehabt. Ein Austräger ist sieben Wochen mit einem kranken Fuß im Bett gelegen, ohne Krankengeld zu bekommen.

Dr. Schwiedland: Hat er einen Arzt gehabt? — Exp. V: Den Armenarzt.

Wittelsshöfer: Sie sagen, es sind 63 Abonnentenaussträger. Sind das solche, welche allein austragen oder welche wieder Andere beschäftigen? — Exp. V: Meistens tragen die selbst aus. Nur Einige haben eine oder zwei Austrägerinnen. Das sind aber keine Großausträger.

Wittelsshöfer: Wie viel Großausträger sind dort? — Exp. V: Acht oder Zehn.

Vorsitzender: Ein Theil des Blattes wird aber durch Austräger besorgt, die verschiedene Blätter haben? — Exp. V: Ja.

Bernerstorfer (zur Exp. Nr. 174): Frau Expertin, verdienen Sie außerdem etwas? — Exp. Nr. 174: Nein.

Vorsitzender: Wie ist es, wenn das Blatt confiscirt wird? — Exp. V: Dann müssen wir warten. Einmal ist es mir passiert, daß ich um 12 Uhr noch auf der Tour war.

Vorsitzender: Sind Sie ledig? — Exp. Nr. 174: Ja.

Vorsitzender: Wie wohnen Sie? — Exp. Nr. 174: Ich wohne in einem Vorort und bin zu Bett. Ich zahle fl. 1.

Vorsitzender: Wie ernähren Sie sich? — Exp. Nr. 174: Ich kaufe mir etwas vom Pferdefleischhauer oder esse mit, was die Frau zu Hause macht. Ich stehe ganz allein und habe Niemanden zu erhalten. Ich werde auch nicht unterflückt.

Dr. Schwiedland: Was waren Sie früher? — Exp. Nr. 174: Dienstmädchen. Ich habe aber schlechte Augen bekommen von der Hitze. Deswegen habe ich die Plätze stark gewechselt und nur sehr schwer etwas bekommen. Handarbeiten habe ich nicht gelernt, weil ich vom Land gekommen bin. Da hat mich eine bekannte Frau zur Zeitung gebracht.

Dr. Schwiedland: War der Verdienst früher besser oder schlechter? — Exp. V: Für die Großausträger war es besser. Die haben sich sehr viel erwirtschaftet. Manche privatificiren jetzt, Einer hat eine Villa. Auch für die Austräger war es besser.

Dr. Schwiedland: Wieso? — Exp. V: Früher war es nicht so genau, man hat auf die Blätter nicht so Acht gegeben. Es sind oft ein, zwei, drei Blätter mehr gewesen. Die hat der Austräger für sich verwenden können, er hat sie verkaufen können und wenn er im Tag 5 bis 15 fr. gehabt hat, so hat er sich ein Frühstück kaufen können.

Dr. Schwiedland: Jetzt kommt es aber auch vor, daß man von einem Austräger auf der Gasse ein Blatt kauft? — Exp. V: Das muß er der Trafik ersetzen. Die Blätter sind genau gezählt.

Vorsitzender: Kommt es öfter vor, daß Sie auf der Gasse Zeitungen verkaufen? — Exp. V: Nein. Es ist ja verboten.

Dr. Schwiedland: War der Lohnsatz auch so? — Exp. V: Der war schlechter.

Dr. Schwiedland: Wodurch hat sich das gebessert? — Exp. V: Wir haben eingereicht, weil ja die Lebensmittel auch theurer sind.

Dr. Brezina: Ist Ihnen nicht bekannt, Herr Experte, ob diese Großausträger, wenn sie Abonnenten auf eigene Rechnung besitzen, was in ziemlich großem Maßstabe der Fall ist, Credit haben? — Exp. V: Ja. Bis zum 15., 16. Dann müssen Sie zahlen.

Dr. Brezina: Das ist mir deshalb wichtig, weil der Mann, der bei mir das Abonnement einhebt, oft Monate vergehen läßt, bis er die Rechnung bringt. — Exp. V: Bei Abonnenten, wo das Geld sicher ist, hat er keine Angst. Aber drin zahlt er.

Dr. Brezina: Das ist aber ein Beweis, daß er sehr gut gestellt sein muß, wenn er ohne alle Veranlassung nicht alle Monate einzassiren läßt. — Exp. V: Ganz richtig, er ist gut gestellt.

Dr. Dner: Man abonniert auch in der Trafik. Hat die Trafikantin etwas davon? — Exp. V: 20 fr. per Abonnement. Sie zahlt fl. 1-70.

Bardorf: Bei einzelnen Blättern bemühen sich ja die Zeitungsaussträger besonders, Abonnenten zu bekommen. Sind da nicht andere Modalitäten? — Exp. V: Ich glaube kaum. Ich habe schon bemerkt, daß dem Großausträger daran gelegen sein muß, möglichst viel Abonnenten zu bekommen. Je mehr er hat, desto mehr verdient er. Deshalb bemühen sie sich, Abonnenten zu bekommen und für sich zu erhalten.

Dr. Schwiedland: Meines Wissens gibt es Blätter, welche an die Trafiken nur für abonnierte Nummern abgeben. Es gibt aber andere Blätter, die auch auf Verrechnung geben. — Exp. V: Diese auf Verrechnung gegebenen Nummern müssen am Montag zurückgetragen werden.

Dr. Schwiedland: Da haben Sie also noch eine besondere Leistung. — Exp. V: Wir nehmen die Blätter, wann es uns beliebt. Montag wird abgerechnet. Da ist ein eigener Vicereassier, der geht abrechnen. Er schreibt uns dann auf, wie viel Blätter zurückkommen.

Dr. Schwiedland: Wann ist der fertig? — Exp. V: In drei Tagen.

Dr. Schwiedland: Was macht er während der anderen drei Tage der Woche? — Exp. V: Er ist in der Centrale.

Dr. Schwiedland: Und wann holen Sie die Blätter ab? — Exp. V: Nach dem Austragen alle Wochen einmal.

Dr. Schwiedland: Immer Montag? — Exp. Nr. 174: Mittwoch und Donnerstag.

Dr. Schwiedland: Bekommen Sie für diese besondere Leistung etwas? — Exp. Nr. 174: Nein.

Dr. Schwiedland: Also die Austrägerin, die an die Trafiken liefert, hat einen geringeren Lohn und überdies diese Mehrarbeit? — Exp. Nr. 174: Ja und auch noch das Sortiren. Man muß die Blätter nach dem Datum geordnet zurücktragen.

Dr. Schwiedland: Wie viel Zeit versäumen Sie da am Mittwoch und Donnerstag? — Exp. V: 1 bis 1½ Stunden.

Baronin Bogelsang: Wer ist Ihr Vater? — Exp. Nr. 174: Uhrmachermeister.

Baronin Bogelsang: Warum sind Sie nicht auf dem Lande geblieben? — Exp. Nr. 174: Die Mutter ist gestorben, da war ich sieben Jahre alt. Die Schwestern waren in Wien im Dienst. Mit zwölf Jahren bin ich dann auch in den Dienst nach Wien gegangen.

Frau Popp: Sind Ihnen nicht die Subunternehmerinnen bekannt, wo Mädchen in Kost und Bett sind? Ich kenne solche und will auch eine nennen. Die ist in Fünfhäus. Die hat alle Zeitungen und gewöhnlich fünf oder sechs junge Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren. Sie zahlt fl. 2, 3, höchstens fl. 4 monatlich. Die Mädchen müssen um 3 Uhr Früh aufstehen, und erst wenn sie nach Hause kommen, können sie frühstücken. Dann müssen sie die häuslichen Arbeiten verrichten. Nachmittags müssen sie wieder austragen und dann wieder arbeiten. Dit dürfen sie erst um 11 Uhr Abends zu Bette gehen. Die Behandlung ist die denkbar schlechteste. Ich hätte es daher sehr gerne gesehen, wenn ein solches Mädchen als Expertin erschienen wäre. Die Experten haben gemeint, daß die Verhältnisse bei allen Zeitungen ziemlich gleich sind. Ich kenne nun die Verhältnisse bei der „Arbeiter-Zeitung“ sehr genau und weiß, daß bei dieser für einmal Austragen wöchentlich fl. 4 gezahlt werden. Die Maximalzahl der Blätter ist 60 Stück. Wenn weniger ausgetragen werden, werden auch fl. 4 gezahlt und auch im Sommer. Wenn Austräger ihre Familienangehörigen mitverwenden, so wird für jeden derselben auch fl. 4 gezahlt. Ein Theil der Austrägerinnen der „Arbeiter-Zeitung“ steht auch in der Organisation. Die Verhältnisse sind hier also bedeutend günstiger als bei anderen Zeitungen.

Dr. Dfner: Gibt es bei der „Arbeiter-Zeitung“ Großausträger? — Frau Popp: Nein. Nur in ein Stadtgeschäft werden auch von der „Arbeiter-Zeitung“ die Blätter direct zugestellt. Sonst sind alle Austräger direct von der Expedition aufgenommen.

(Abg. Bernerstorfer übernimmt den Vorsitz.)

Expertin Nr. 175: Ich bin Fransentküpferin. Ob das zur Posamenterie gehört oder nicht, weiß ich nicht. Wir sind der Genossenschaft der Posamentierer zugetheilt. Die Streifen bekomme ich am Quai und auch die nöthige Seide dazu, und das wird dann nach dem Muster verarbeitet. Ich arbeite zu Hause und zahle auch Steuer nach dem Satz von fl. 10 $\frac{1}{2}$. Ich arbeite für drei Herren. Das sind größere und kleinere Geschäfte. Ich selbst beschäftige drei bis vier Personen. Ich war seit dem Jahre 1877 Franserin, dann bin ich Magazineurin geworden. Ich habe dann geheiratet. Mein Mann ist aber krank geworden, und nun muß ich wieder arbeiten.

Vorsitzender: Wie groß ist die Zahl der Arbeiterinnen in Ihrer Branche? — Exp. Nr. 175: In manchen Geschäften sehr groß. Diejenigen, die keine Steuer zahlen, können billiger arbeiten und bekommen daher auch mehr Arbeit. Es zahlen circa 30 Steuer und 200 keine.

Vorsitzender: Wie können die das verheimlichen? — Exp. Nr. 175: Ich habe selbst schon die Anzeige gemacht, aber es nützt nichts.

Vorsitzender: Sind Sie in der Genossenschafts-Krankencasse? — Exp. Nr. 175: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie das ganze Jahr gleichmäßig Arbeit? — Exp. Nr. 175: Oft zwei, drei Tage nichts, dann wieder sehr viel, daß ich die Nacht zu Hilfe nehmen muß.

Vorsitzender: Sie sind also abhängig von den Geschäften, von denen Sie das Material bekommen? — Exp. Nr. 175: Ja. Dorthin muß ich auch liefern. Damit verliert man viel Zeit.

Vorsitzender: Wie oft liefern Sie in der Woche? — Expertin Nr. 175: In der Saison alle Tage. In der ruhigeren Zeit zwei bis dreimal.

Vorsitzender: Haben Sie weit zu gehen? — Exp. Nr. 175: Von Mariahilf bis auf den Quai.

Vorsitzender: Müssen Sie auch warten? — Exp. Nr. 175: Wenn Jemand vor mir ist.

Vorsitzender: Wenn Sie täglich liefern, wird ja viel Zeit vergehen? — Exp. Nr. 175: Oft sind sechs, sieben Frauen vor mir.

Vorsitzender: Ist die Waare schwer? — Exp. Nr. 175: Ja.

Vorsitzender: Wird Ihre Arbeit nur von Franken gemacht? — Exp. Nr. 175: Ja.

Vorsitzender: Ist Ihnen bekannt, ob auch Kinder beschäftigt werden? — Exp. Nr. 175: Das kommt bei solchen vor, die keine Steuer zahlen. Die trauen sich nicht zu annonciren und kriegen auch nicht die richtigen Leute. Es sind auch schulpflichtige Kinder darunter.

Vorsitzender: Was geschieht, wenn Sie mit der Steuer im Rückstand bleiben? — Exp. Nr. 175: Ich habe schon zwei Executionsbolletten zu Hause. Die mindere Steuer möchte ich gern zahlen, ich komme aber auf fl. 36. Ich habe früher einen Weinschant gehabt, den habe ich um fl. 1600 verkauft, und nun muß ich mein ganzes Geld zusetzen.

Vorsitzender: Kommt es auch vor, daß Angehörige der sogenannten besseren Stände diese Arbeit machen? — Exp. Nr. 175: Nein. Die Arbeit erfordert eine besondere Geschicklichkeit. Lehrling Mädchen gibt es aber nicht.

Vorsitzender: Wie macht es also ein Mädchen, wenn sie das erlernen will? — Exp. Nr. 175: Sie geht zuerst zur leichteren Fransentarbeit, und dann avancirt sie.

Vorsitzender: Wie werden die Mädchen entlohnt? — Expertin Nr. 175: Das erste Tuch, das sie fertig macht, bekommt sie gleich bezahlt.

Vorsitzender: Wie bekommen die Leute Arbeit? — Expertin Nr. 175: Durch Nachfrage.

Vorsitzender: Wie lange arbeiten Sie? — Exp. Nr. 175: Von 7 Uhr Früh bis $\frac{1}{4}$. Dann muß ich die Tücher zusammenlegen und gehe

in die Stadt. Bis $\frac{1}{2}$ 6 bin ich dort. Dazwischen besorge ich auch die Hauswirthschaft. Ich habe zwei Zimmer. Es ist nur meine Schwester bei mir und ein Kind mit 13 Jahren. Die Schwester hilft mir. Sie bekommt die ganze Kost und fl. 2.

Vorsitzender: Müssen Sie oft in der Nacht arbeiten? — Expertin Nr. 175: Sehr selten. Da müssen wir aber Alle arbeiten.

Vorsitzender: Strengt das die Augen an? — Exp. Nr. 175: Ja. An Sonn- und Feiertagen arbeiten wir nicht.

Vorsitzender: Was verdienen Sie in der Woche? — Exp. Nr. 175: In schlechteren fl. $3\frac{1}{2}$, in den besseren fl. $5\frac{1}{2}$ bis 6. Ich komme auf circa fl. 12. Davon muß ich aber Licht, Beheizung und den Zins für ein Zimmer rechnen. Wir brauchen nämlich zur Arbeit eine lange Tafel. Die Arbeiterinnen wohnen nicht bei mir. Zwei von ihnen sind verheiratet, eine ist ledig.

Vorsitzender: Liefere Sie selbst? — Exp. Nr. 175: Ja.

Vorsitzender: Wie lange arbeiten Ihre Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 175: Länger als bis $\frac{1}{2}$ 7, 7 Uhr bleibt Niemand.

Vorsitzender: Und wenn viel zu arbeiten ist? — Exp. Nr. 175: Dann nehmen sie sich die Arbeit lieber nach Hause mit.

Vorsitzender: Haben die Leute zu Hause auch die nöthigen Instrumente? — Exp. Nr. 175: Sie müssen sich halt frotten.

Vorsitzender: Kommen bei den Arbeiterinnen Abzüge und Strafen vor? — Exp. Nr. 175: Nein.

Vorsitzender: Bekommen Sie von Ihren Arbeiterinnen Geschenke? — Exp. Nr. 175: Nein, ich würde sie auch nicht annehmen, weß es lauter arme Teufel sind.

Vorsitzender: Wie ist Ihre Wohnung? — Exp. Nr. 175: Sie ist im III. Stock. In einem Zimmer wird gearbeitet. Da schläft die Schwester mit meiner Tochter und im zweiten Zimmer ich und mein Mann. Jedes Zimmer hat zwei Fenster.

Vorsitzender: Sorgen Sie dafür, daß auch gelüftet wird? — Exp. Nr. 175: O ja. Auch im Winter mache ich die Fenster auf.

Vorsitzender: Reinigen Sie auch? — Exp. Nr. 175: Alle Samstag wird die Tafel gerieben und auch der Fußboden. Das macht meine Schwester. Die Fenster werden auch regelmäßig gepußt. Wenn die Seide gerade vom Färber kommt, färbt sie sehr stark ab. Der Staub wird eingeathmet und mit der Zeit bekommt man Bleikolik, weil mit Bleizucker gefärbt wird. Ich habe eine Arbeiterin, die ist erst vor 14 Tagen aus dem Spital gekommen.

Vorsitzender: Können Sie sich die Hände waschen? — Expertin Nr. 175: O ja.

Vorsitzender: Wo essen die Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 175: In der Volkstüche. Vormittags ist mit mir jede Speck. Das müssen sie, sonst halten sie es nicht aus.

Vorsitzender: Wird im Arbeitszimmer auch gegessen? — Expertin Nr. 175: Ja; auch ich esse dort.

Vorsitzender: Können Sie es nicht einrichten, daß im anderen Zimmer gegessen wird? — Exp. Nr. 175: Es wird gewöhnlich auf dem Tisch gegessen, wo zusammengelegt wird. Der ist immer für mich frei.

Vorsitzender: Was zahlen Sie für die Wohnung? — Expertin Nr. 175: Vierteljährig fl. 43. Sie ist im VI. Bezirk.

Vorsitzender: Was essen Sie? — Exp. Nr. 175: Mein Mann geht in die Markthalle um's Fleisch. In der Früh haben wir Kaffee, zum Gabelfrühstück Speck, zu Mittag Fleisch — ich kaufe dreiviertel Kilo, den Kilo zu 50 kr., davon essen vier Personen — zur Pause Kaffee und Abends Butterbrot, Würstel oder Zuspelze.

Vorsitzender: Sind Sie in einem Krankenverein? — Expertin Nr. 175: Nein, nur meine Leute.

Vorsitzender: Auch bei der Unfallversicherung nicht? — Expertin Nr. 175: Nein.

Vorsitzender: Nach dem, was Sie erzählt haben, sind Sie in keiner günstigen Lage. Sie können sich also nicht viel Erholung gönnen? — Exp. Nr. 175: Nein.

Vorsitzender: Was ist Ihr Mann? — Exp. Nr. 175: Er war Appreteur. Er hat von der Krankencasse durch 20 Wochen Unterstützung bekommen.

Frau Schlesinger: Hilft Ihnen Ihre Tochter bei der Arbeit? — Exp. Nr. 175: Sehr selten.

Vorsitzender: Sind in manchen Geschäften die Preise besser? — Exp. Nr. 175: Ja.

Vorsitzender: Wir gehen jetzt zu den Modistinnen über.

Expertin Nr. 176: Ich bin seit sechs Jahren — inclusive zwei Jahre Lehrzeit — Modistin. Jetzt bin ich in einem kleinen Geschäft, früher war ich in einem sehr großen. Dort waren wir zwölf Personen, jetzt sind wir vier. Es sind da nur Frauen beschäftigt. Arbeit wird auch mit nach Hause genommen. Die Arbeiterinnen kommen auch aus sehr guten Häusern, aber auch aus Arbeiterkreisen. Die Arbeit gehört zu den feineren, es ist dazu Intelligenz und Geschmac erforderlich. Die Lehrmädchen müssen zwei Jahre lernen. Sie werden aufgebunden.

Vorsitzender: Bekommen sie etwas oder müssen sie zahlen? — Exp. Nr. 176: Das hängt von dem Uebereinkommen ab. Im ersten Jahre habe ich nicht gezahlt, im zweiten Jahre fl. 5.

Vorsitzender: Haben Sie im ersten Jahre erst angefangen zu lernen? — Exp. Nr. 176: Im ersten Jahre lernt man die Commissionen. Man muß einkaufen gehen. Man muß die Qualität der Waare kennen lernen u. Zur Expedition haben wir einen Diener gehabt.

Vorsitzender: Wie ist die Arbeitszeit? — Exp. Nr. 176: Von 8 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr. In der Saison fängt man auch schon um 7 Uhr an und hört erst um 8 oder 9 Uhr auf. Manchmal wird auch die ganze Nacht durchgearbeitet. An Sonntagen wird in der Saison immer gearbeitet, auch an Feiertagen. Die Arbeit ist nicht immer gleich. Kündigung ist vierzehntägig.

Vorsitzender: Was verdienen Sie? — Exp. Nr. 176: Ich habe fl. 35 pro Monat. Es wird immer Monatslohn gerechnet. Ueberstunden und die Nacharbeit werden doppelt gezahlt. Ausgaben für Rohstoffe haben wir nicht zu machen. Ein Zwang, Arbeit mit nach Hause zu nehmen, wird nicht ausgeübt. Abzüge und Strafen kommen nicht vor. Eine Arbeitsordnung gibt es bei uns nicht.

Vorsitzender: Kommt es vor, daß im Gewerbe Beschäftigte in der Wohnung des Unternehmers schlafen? — Exp. Nr. 176: Sehr selten, in ganz kleinen Geschäften.

Vorsitzender: Was haben Sie für Vorgesetzte? — Exp. Nr. 176: Jetzt keine. Ich bin im Geschäft die Erste.

Vorsitzender: Ist es bei Ihnen gebräuchlich, daß an Vorgesetzte Geschenke gegeben werden? — Exp. Nr. 176: Das hängt von dem freien Willen der Mädchen ab. Es ist nicht üblich, kommt aber hie und da vor. Ich selbst habe es gethan.

Vorsitzender: Was sind das für Geschenke? — Exp. Nr. 176: Kleine Handarbeiten, Geldgeschenke nicht.

Vorsitzender: Wie ist die Behandlung von Seite der Vorgesetzten? — Exp. Nr. 176: Ich kann aus eigener Erfahrung nur das Beste sagen. Ich habe es immer sehr gut gehabt.

Vorsitzender: Wo ist Ihr Arbeitslocal? — Exp. Nr. 176: Im Geschäftslocal selbst. Es ist ein Zimmer mit einer Thür und einer großen Auslage.

Vorsitzender: Den sanitären Anforderungen wird da ja nachgekommen, weil es ein Gassenladen ist. Wird gereinigt und gelüftet? — Exp. Nr. 176: Ja.

Vorsitzender: Gehen Sie während der Mittagspause fort? — Exp. Nr. 176: Wir haben 1½ Stunden Mittagszeit; wobei ein Turnus eingehalten wird.

Vorsitzender: Vorgesetzte Männer gibt es wohl nicht? — Expertin Nr. 176: Nur wenn der Chef ein Mann ist.

Vorsitzender: Ist Ihnen bekannt, daß da die Verhältnisse ungünstiger sind? — Exp. Nr. 176: Das bleibt sich in der Regel gleich.

Vorsitzender: Ist die Zahl der Ledigen größer oder die der Verheirateten? — Exp. Nr. 176: Die der Ledigen.

Vorsitzender: Es würde uns interessieren, auch etwas über Ihre eigene Lebenshaltung zu wissen. — Exp. Nr. 176: Ich bin bei meinen Eltern. Die Mama ist Schneiderin. Ich gehe zu Mittag nach Hause. Wir haben eine anständige bürgerliche Kost. Die Wohnung besteht aus vier Zimmern.

Vorsitzender: Gehören Sie einer Krankenversicherung an? — Exp. Nr. 176: Der Genossenschafts-Krankencasse.

Vorsitzender: Haben Sie auch Gelegenheit zur Erholung und Geselligkeit? — Exp. Nr. 176: Ja.

Vorsitzender: Gehen Sie manchmal in's Theater? — Expertin Nr. 176: Ja.

Vorsitzender: Was lesen Sie? — Exp. Nr. 176: Sogenannte Schauderromane.

Dr. Verkauf: Wie war es in dem früheren Geschäfte? — Expertin Nr. 176: Ich war in einem der feinsten Häuser in Wien, dort waren zwölf Mädchen.

Dr. Verkauf: Waren immer so viele? — Exp. Nr. 176: Ja. Wenn nicht so viel zu thun war, so bekommt man doch den vollen Gehalt.

Dr. Verkauf: Wie viel Lehrmädchen waren darunter? — Expertin Nr. 176: Zwei.

Dr. Verkauf: Wie viel haben Sie bekommen, wie Sie ausgelernt waren? — Exp. Nr. 176: fl. 10 monatlich.

Dr. Verkauf: Wie lange waren Sie noch in dem Geschäfte, nachdem Sie ausgelernt waren? — Exp. Nr. 176: Zwei Jahre. Da habe ich immer nur fl. 10 gehabt.

Dr. Verkauf: Waren Sie dafür verpflichtet, Ueberstunden zu machen? — Exp. Nr. 176: Verpflichtet nicht, ich war aber dumm genug, es zu thun.

Dr. Verkauf: Haben Sie die Ueberstunden bezahlt bekommen? — Exp. Nr. 176: Nein.

Dr. Verkauf: Wie waren die Anderen bezahlt? — Exp. Nr. 176: Die Erste hat fl. 75 und die Kost gehabt. Ich war die Jüngste und habe allein fl. 10 gehabt, von den Anderen hat eine fl. 35, zwei fl. 25, zwei fl. 20 u. s. w. gehabt.

Dr. Verkauf: Wie ist es mit der Krankenversicherung? Wer verwaltet die Krankencasse? — Exp. Nr. 176: Die Genossenschaft.

Dr. Verkauf: Haben die Arbeiterinnen Einfluß auf die Krankencasse? — Exp. Nr. 176: Nein.

Dr. Verkauf: Bekommen Sie einen Bericht? Nehmen Sie an den Delegirtenversammlungen theil? — Exp. Nr. 176: Ich nicht, aber die meisten Mädchen.

Dr. Verkauf: Einen Einblick haben Sie aber nicht? — Expertin Nr. 176: Wenig.

Herrdegen: Waren Sie, wie Sie ausgelernt hatten, in der Lage, selbstständig einen Hut aufzuputzen? — Exp. Nr. 176: Schwerlich.

Herrdegen: Sie werden aber doch bei der Genossenschaft freigesprochen. Machen Sie da kein Probestück? — Exp. Nr. 176: Ja.

Herrdegen: Haben Sie auch in andere Betriebe Einsicht gewonnen? — Exp. Nr. 176: Wenig.

Herrdegen: Ist Ihnen nicht bekannt, ob nicht in einzelnen Betrieben eine sogenannte Lehnmädchenwirthschaft getrieben wird? — Expertin Nr. 176: Das kommt auch vor. Einzelne sind gar nicht einmal angemeldet.

Herrdegen: Wissen Sie aus den Genossenschaftsstatuten, wie viel Lehnmädchen aufgenommen werden dürfen? — Exp. Nr. 176: Zwei, höchstens drei.

Herrdegen: Sie glauben, daß in einzelnen Betrieben mehr sind? — Exp. Nr. 176: Ich weiß das. Das ist eine Protectionswirthschaft. Einige aus der Genossenschaft können die Sache mit der Lehrfrau schon so ordnen, daß sie die Mädchen so ausdingen, als ob sie zwei Jahre gelernt hätten.

Herrdegen: Gibt es bei Ihnen auch sogenannte Lehrfräulein? — Exp. Nr. 176: Ja. Die lernen gewöhnlich ein Jahr und müssen der Lehrfrau fl. 60 Lehrgeld zahlen.

Herrdegen: Ist Ihnen bekannt, daß Lehnmädchen längere Zeit nur mit den Schachteln zu den Kunden gehen müssen? — Exp. Nr. 176: Ja.

Herrdegen: Kann in dem Geschäfte, wo Sie früher waren, mit Ausnahme der Ersten, jede Einzelne einen Hut selbstständig machen? — Exp. Nr. 176: Ja, das haben sie auch machen müssen. Arbeitstheilung war keine.

Herrdegen: Ist Ihnen bekannt, daß in manchen Geschäften Ueberstunden in sehr ausgiebigem Maße ohne Entschädigung dictirt werden? — Exp. Nr. 176: Das weiß ich nicht.

Dr. v. Fürth: Wie werden die Ueberstunden bezahlt? — Expertin Nr. 176: Es wird der Lohn, der auf die Stunde entfällt, berechnet.

Dr. v. Fürth: Und wenn Sie Arbeit nach Hause nehmen? — Exp. Nr. 176: Die Frau kann ja berechnen, wie lange man ungefähr gebraucht hat.

Dr. v. Fürth: Müssen Sie, wenn Sie eine Nacht durchgearbeitet haben, weiter arbeiten? — Exp. Nr. 176: Ja, man geht auf zwei Stunden nach Hause.

Dr. Schwab: Was haben Sie für Löhne in dem Geschäfte, wo Sie jetzt sind? — Exp. Nr. 176: fl. 8 monatlich; das ist eine untergeordnete Hilfsarbeiterin. Die beiden Anderen haben fl. 12.

Dr. Dfner: Was heißt das, daß Sie im ersten Jahre Commissionen lernen mußten? — Exp. Nr. 176: Die ersten zwei, drei Monate wird man mit einem Mädchen mitgeschickt, um bei den Geschäftsleuten einzukaufen. Die ist schon tüchtig. Nach drei Monaten hat man sich ein bischen Fertigkeit angeeignet, da kann man schon allein gehen.

Dr. Dfner: Das bezieht sich wohl nur auf Nebensachen? — Exp. Nr. 176: Ja.

Dr. Schiff: Sie bekommen für die Ueberstunden das Doppelte. Wie viel entfällt gewöhnlich auf eine Ueberstunde? — Exp. Nr. 176: Pro. Tag ungefähr fl. 1.30, also für eine Ueberstunde 30 fr.

Baronin Vogelsang: Wie alt ist das Mädchen, das fl. 8 bekommt? — Exp. 176: 16 Jahre. Sie ist eben ausgelernt.

Dr. Schwab: Wissen Sie, wie alt die ältesten Arbeiterinnen in Ihrer Branche sind? — Exp. Nr. 176: Es gibt auch sehr alte.

Vorsitzender: Wie ist es bei Ihnen mit der Arbeitsvermittlung?

— Exp. Nr. 176: Es gibt auch ein Bureau für Modistinnen. Ich habe es noch nicht in Anspruch genommen. Auch bei der Genossenschaft ist eine Vermittlung. An diese wendet man sich aber nicht gern.

Baronin Bogelsang: Warum? — Exp. Nr. 176: Weil die Genossenschaft nicht so unparteiisch vorgeht. Sie ziehen dort Jene, die ihnen bekannt sind, vor.

Vorsitzender: Wir vernehmen jetzt noch eine Expertin aus der Terracotta-Fabrikation und setzen dann die Vernehmung aus der Modistenbranche fort.

Expertin Nr. 177: Ich bin bei der Terracotta-Fabrikation. Ich bin jetzt drei Jahren dabei; früher war ich in einer Siegellackfabrik. Dort habe ich das Siegellack polirt.

Vorsitzender: Was machen Sie jetzt? — Exp. Nr. 177: Ich bin beim Figurenmalen. Das ist eine schablonenmäßige Arbeit. Das wird mit der freien Hand gemacht.

Vorsitzender: Wie viel sind dort beschäftigt? — Exp. Nr. 177: In der Abtheilung neben mir sind fünf, im Ganzen sind gegen 30 Personen.

Vorsitzender: Haben Sie das ganze Jahr Arbeit? — Exp. Nr. 177: Ja, Aussehen gibt es nicht.

Vorsitzender: Sind auch Männer dort? — Exp. Nr. 177: Ja, Maler und Thon- und Gypsgießer; im Ganzen etwa über 100.

Vorsitzender: Was machen die alle? — Exp. Nr. 177: Vasen, Figuren u. Maschinen haben wir keine.

Vorsitzender: Aus welchen Kreisen sind die Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 177: Aus Arbeiterkreisen.

Vorsitzender: Wie ist die Arbeitszeit? — Exp. Nr. 177: Von 7 bis 6 Uhr. Mittagspause ist eine Stunde. Frühstücks- und Jausenpause gibt es keine bestimmte Zeit. Der Wirth kommt in's Haus. Nacharbeit kommt nicht vor, höchstens im Winter, da haben wir bis 9 Uhr gearbeitet. An Sonntagen wird in der Saison, aber nur bis Mittag, gearbeitet. Dafür wird der ganze Tag bezahlt. An Feiertagen wird bis 4 Uhr gearbeitet, aber nur in der Saison, zu Weihnachten, zur Leipziger Messe und auch im Herbst. Die Kündigung ist vierzehntägig. Arbeit nehmen wir nicht nach Hause. Die Arbeitsvermittlung geschieht durch Nachfrage. Eine Fabriksordnung haben wir. Dieselbe ist angeschlagen. Die Kündigungsfrist ist darin festgesetzt. Der Lohn ist Zeitlohn.

Vorsitzender: Was verdienen Sie in der Woche? — Expertin Nr. 177: fl. 6 bis 7. Der Obermaler hat die Arbeit im Stück. Er bekommt für eine Figur fl. 2 bis 3. Das wird dann am Samstag zusammengerechnet, und wir bekommen Jede unseren bestimmten Lohn. Ich habe fl. 6, die Anfängerinnen, die bei den minderen Arbeiten sind, haben fl. 3 bis 4. Ist dann z. B. fl. 10 Ueberschuß, so wird das procentuell aufgetheilt. Der Obermaler bekommt 50 Percent.

Vorsitzender: Wechselt der Lohn nach der Saison? — Expertin Nr. 177: Nein.

Vorsitzender: Werden die Ueberstunden nach einem bestimmten Satze bezahlt? — Exp. Nr. 177: Gerade so wie jede andere Stunde nach dem fixen Lohn.

Vorsitzender: Ist der Lohn der Männer in Ihrem Geschäft höher als der der Frauen? — Exp. Nr. 177: Nicht bei allen. Das Malen wird besser bezahlt.

Vorsitzender: Das ist, weil die Arbeit besser qualificirt ist? — Exp. Nr. 177: Ja.

Vorsitzender: Kommt es vor, daß Sie etwas verderben? — Exp. Nr. 177: Abgezogen wird nur, wenn etwas zer schlagen wird. Wenn es eine größere Figur ist, muß man Strafe zahlen, aber nicht viel. Darüber

sind keine Bestimmungen in der Fabriksordnung, das bestimmt der Chef. Das Geld kommt in eine Casse, aus der die frankten Arbeiter Zuschüsse bekommen.

Vorsitzender: Haben Sie in die Casse einen Einblick? — Exp. Nr. 177: Ich nicht. Es interessiert mich zwar, aber ich kann mir keinen Einblick verschaffen.

Vorsitzender: Das kommt wohl nicht vor, daß Arbeiterinnen im Geschäft wohnen? — Exp. Nr. 177: Nein.

Vorsitzender: Haben Sie männliche Vorgesetzte? — Expertin Nr. 177: Ja.

Vorsitzender: Wie ist das Verhältniß? — Exp. Nr. 177: Je nachdem der Vorgesetzte ist. Manche Arbeiterinnen beschwerten sich. Ich kann mich nicht beklagen.

Vorsitzender: Sind sie oft grob? — Exp. Nr. 177: Das kommt häufig vor. Ich bin unter Einem, der milder ist. Auch die Herren von der Fabriksleitung sind oft sehr grob, besonders mit den Leuten in der Schleiferei.

Vorsitzender: Kommt es vor, daß männliche Vorgesetzte gegenüber den Arbeiterinnen sich unanständig benehmen? — Exp. Nr. 177: Das nicht.

Vorsitzender: Werden Geschenke an Vorgesetzte gemacht? — Exp. Nr. 177: Nein.

Vorsitzender: Wie ist das Arbeitslocal? — Exp. Nr. 177: Es ist im dritten Stock. Es sind drei Zimmer, so groß wie gewöhnliche Wohnzimmer. In einem Zimmer sind drei, in einem zwei und in einem fünf Personen.

Vorsitzender: Wie geschieht die Reinigung? — Exp. Nr. 177: Es sind zwei Reibfrauen da. Am Samstag wird Alles gerieben und geputzt. Gefeht wird täglich.

Vorsitzender: Wie sind die Aborte? — Exp. Nr. 177: Sind auch alle rein.

Vorsitzender: Entwickelt sich bei der Arbeit Staub? — Expertin Nr. 177: Ja, weil mit trockenen Farben, Kremsjerweiß und Bleiweiß etc. gearbeitet wird.

Vorsitzender: Kommen viele Erkrankungen vor? — Expertin Nr. 177: Ich bin noch nicht erkrankt.

Vorsitzender: Wie leben Sie? — Exp. Nr. 177: Ich wohne mit meiner Mutter beisammen, die Bedienerin ist. Der Vater lebt nicht mehr. Wir haben Zimmer und Küche und zahlen fl. 11. Die Wohnung ist in Währing. Bettgeher haben wir nicht. Ich habe noch vier Geschwister. Ich bin die Älteste. Das Jüngste ist sieben Jahre.

Vorsitzender: Wie ist Ihre Ernährung? — Exp. Nr. 177: In der Früh Kaffee; zum Gabelfrühstück kommt der Greißler und bringt Würstel, Butterbrot. Zu Mittag gehe ich nach Hause essen. Da bekomme ich Suppe, Fleisch und Gemüse. Abends Wurst oder dergl. Die Mutter verdient monatlich fl. 10. Von meinem Verdienst gebe ich der Mutter, was mir übrig bleibt. Ich bin in der Krankenversicherung. Ob wir bei der Unfallversicherung sind, weiß ich nicht.

Vorsitzender: Wird Ihnen vom Lohn etwas abgezogen? — Exp. Nr. 177: Wöchentlich 10 kr. Für die Unfallversicherung nichts.

Dr. Schiff: Ist bei Ihnen schon ein Unfall vorgekommen? — Exp. Nr. 177: Ich kann mich nicht erinnern.

Vorsitzender: Gehören Sie einer Arbeiterorganisation an? — Exp. Nr. 177: Einem Arbeiter-Bildungsverein.

Vorsitzender: Lesen Sie bisweilen? — Exp. Nr. 177: Freilich, Bücher.

Dr. Schiff: Wie oft kommt es vor, daß Sie bis 9 Uhr arbeiten? — Exp. Nr. 177: In der Saison vielleicht durch vier Wochen. Vor Weihnachten.

Dr. Schiff: Das sind ja drei Ueberstunden. Ist das von der Behörde bewilligt? — Exp. Nr. 177: Bis 9 Uhr arbeiten wir sehr selten, meist bis 7 oder 8 Uhr.

Dr. Schiff: Müssen Sie täglich ein bestimmtes Minimum machen? — Exp. Nr. 177: Nein.

Dr. Schiff: Was geschieht, wenn Sie zu spät kommen? — Expertin Nr. 177: Montag ist bis 8 Uhr frei, aber an den anderen Wochentagen wird man gestraft. Das erste Mal wird man verwahrt, wenn es öfter vorkommt, wird man mit 10 fr. bestraft. Das kommt auch in die Cassé.

Dr. Schiff: Steht das von der Strafe in der Fabriksordnung? — Exp. Nr. 177: Ja.

Dr. Dfner: Wie viel haben Sie in der Schleiferei verdient? — Exp. Nr. 177: Ich war nur acht Tage dort. Da habe ich fl. 3 bekommen.

Dr. Dfner: Wie viel bekommen Sie für die Ueberstunde? — Exp. Nr. 177: 10 fr. Je nach dem Lohn.

Dr. Dfner: Geben Sie Ihrer Mutter einen fixen Betrag oder Alles, was Sie verdienen? — Exp. Nr. 177: Ich gebe ihr die Hälfte von meinem Verdienst.

Dr. Dfner: Wie verschaffen Sie sich Ihre Kleider und Wäsche? Kaufen Sie sie auf Raten? — Exp. Nr. 177: Auf Raten nicht.

Dr. v. Fürth: Wie viel Krankengeld bekommen Sie? — Expertin Nr. 177: fl. 3.35.

Baronin Bogelsang: Wie alt sind Ihre Geschwister? — Expertin Nr. 177: Ein Bruder 18, ich 20 Jahre.

Baronin Bogelsang: Verdient der Bruder? — Exp. Nr. 177: Ja; der andere ist Lehrbub, die zwei kleineren sind in der Schule.

Baronin Bogelsang: Was verdient er? — Exp. Nr. 177: fl. 5 in der Woche.

Baronin Bogelsang: Essen Sie täglich Fleisch? — Exp. Nr. 177: Zwei-, dreimal in der Woche. Die Mutter kauft 25 bis 30 Defa. Davon essen sechs Personen.

Dr. Schwab: Wie viel von den Arbeiterinnen haben fl. 6? — Exp. Nr. 177: Genau weiß ich das nicht. Die Mehrzahl haben fl. 3, weil die meisten in der Schleiferei sind. Dort haben die Mädchen nur fl. 3 bis fl. 4.80 und höchstens fl. 5; fl. 6 ist für gewöhnlich der höchste Lohn, aber zwei Arbeiterinnen verdienen sogar fl. 10. Das ist mit dem Ueberschuß.

Vorsitzender: Wie viel bekommen Sie Ueberschuß in der starken Zeit? — Exp. Nr. 177: fl. 1. Das ist erst in der letzten Zeit eingeführt worden. Ich möchte noch bemerken, daß jede Arbeiterin von der Fabriksleiterin beim Herausgehen visitirt wird.

Dr. Dfner: Können Sie etwas mitnehmen? — Exp. Nr. 177: Nichts. Man wird aber Abends visitirt.

Expertin Nr. 178: Ich bin fünf Jahre Modistin, zwei Jahre habe ich gelernt, drei Jahre war ich Arbeiterin. Gegenwärtig bin ich zu Hause. Wo ich war, waren 30 Personen. Wir waren im ganzen Jahre gleichmäßig beschäftigt. In der Saison war mehr Arbeit, es wurde dann aber auch das Personal vermehrt. Männer waren keine dort beschäftigt, auch keine schulpflichtigen Kinder. Wenn viel zu thun war, mußten wir Arbeit nach Hause nehmen. Es wurde jedoch kein Zwang geübt. Die Arbeiterinnen recrutiren sich aus den besseren oder mittleren Kreisen. Lehrmädchen hat es gegeben.

Vorsitzender: Haben Sie während der Lehrzeit etwas bekommen? — Exp. Nr. 178: Gar nichts.

Vorsizender: Wie war die Arbeitszeit? — Exp. Nr. 178: Von 8 bis 12 und von 1 bis 7 Uhr.

Vorsizender: Haben Sie Ueberstunden gemacht? — Exp. Nr. 178: Als Handarbeiterin ja, als Lehrlin nicht.

Vorsizender: Wie viele? — Exp. Nr. 178: Das war nicht gleich. Ein bis eineinhalb Stunden. Mehr nicht, außer die ganze Nacht.

Vorsizender: Wie oft war das? — Exp. Nr. 178: Während der Saison zwei- oder dreimal. An Sonntagen hat das Arbeitspersonal nicht gearbeitet, aber das Verkaufspersonal mußte kommen. Es war nämlich ein En gros-Geschäft. Die Kündigung war vierzehntägig.

Vorsizender: Was haben Sie verdient? — Exp. Nr. 178: fl. 18 monatlich. Das war das ganze Jahr hindurch. Die Ueberstunden sind doppelt gezahlt worden. Die Arbeit zu Hause ist auch besonders bezahlt worden, je nachdem, was es für eine Arbeit war.

Vorsizender: Haben Sie Abzüge und Strafen gehabt? — Exp. Nr. 178: Abzüge für Zuspätkommen bestanden, und zwar 10 kr. Sonstige Strafen gab es nicht. Material konnte verdorben werden. Wenn die Frau nachsichtig war, hat sie sich's nicht bezahlen lassen, wie sie eben gelaunt war.

Vorsizender: Hat in dem Geschäft Jemand gewohnt oder die Kost gehabt? — Exp. Nr. 178: Nein.

Vorsizender: Werkzeuge sind beigelegt worden? — Expertin Nr. 178: In manchen Geschäften stellt sie der Chef bei, in anderen nicht.

Vorsizender: Haben Sie eine Vorgesetzte gehabt? — Expertin Nr. 178: Ja. Das Verhältniß war ein gutes. Geschenke waren nicht üblich. Das Arbeitslocal befand sich im II. Stock. Es war ein geräumiges Zimmer mit zwei Fenstern. Darin haben 25 bis 30 Personen gearbeitet.

Vorsizender: Wie war die Ventilation? — Exp. Nr. 178: Mittags, während wir nicht da waren, und Nachts über war geöffnet.

Vorsizender: Da mußte ja schon nach einer Stunde eine unerträgliche Temperatur sein, wenn 25 bis 30 Personen in dem Zimmer waren? — Exp. Nr. 178: Wenn es schön war, war den ganzen Tag das Fenster offen. Im Winter ist Mittags geöffnet worden. Eine andere Ventilation bestand nicht.

Vorsizender: Wie war es mit der Reinigung bestellt? — Expertin Nr. 178: Jeden Tag wurde gereinigt. Auch die Aborte wurden in Ordnung gehalten.

Vorsizender: Ist in dem Zimmer auch gespeist worden? — Exp. Nr. 178: Nein.

Vorsizender: Mußten Sie zu Mittag immer Alle das Local verlassen? — Exp. Nr. 178: Nein. Das Zimmer ist nicht gesperrt worden. Es war aber ein Nebenraum, wo man essen konnte.

Vorsizender: Die größere Zahl der Beschäftigten wird ledig gewesen sein? — Exp. Nr. 178: Ja.

Vorsizender: Wie war Ihre Lebenshaltung? — Exp. Nr. 178: Ich bin nach Hause gegangen. Meine Mutter hat ein Wäschegeschäft. Wir haben eine eigene Wohnung in Mariahilf, zwei große Cabineten und Küche. Dort wohnen nur die Mutter und ich. In der Früh habe ich Kaffee getrunken, zum Gabelfrühstück im Geschäft, je nachdem ich hungrig war, Butterbrot oder Würstel, zu Mittag Suppe, Fleisch und Gemüse.

Vorsizender: Waren Sie versichert? — Exp. Nr. 178: In der genossenschaftlichen Krankenversicherung.

Vorsizender: Hatten Sie für Jemanden zu sorgen? — Expertin Nr. 178: Nein.

Vorsizender: Konnten Sie sich besondere Vergnügungen gönnen? — Exp. Nr. 178: Manchmal war ich im Theater. Auch habe ich gelesen.

Vorsitzender: Sie dürften wohl keiner Organisation angehören?
— Exp. Nr. 178: Nein.

Vorsitzender: In Ihrer Branche fühlt man sich besser als die Arbeiter. Sie lesen auch keine politischen Zeitungen? — Exp. Nr. 178: Nein.

Wittelsböfer: Was haben Sie zuerst für einen Lohn gehabt und wie hat sich das gesteigert? — Exp. Nr. 178: Zuerst habe ich fl. 12 gehabt.

Wittelsböfer: Haben Andere einen ähnlichen Lohn gehabt? — Exp. Nr. 178: fl. 15 und 18 war der höchste Lohn für eine Handarbeiterin in unserem Geschäft.

Wittelsböfer: Welche Werkzeuge hatten die Arbeiterinnen beizustellen? — Exp. Nr. 178: Scheere, die Zange, die man zum Zwicken der Formen braucht.

Wittelsböfer: Haben Sie mit Rundschaften zu thun gehabt? — Exp. Nr. 178: Auch, wer sich dazu verwenden ließ.

Wittelsböfer: Mussten Sie da nicht etwas eleganter gekleidet sein? — Exp. Nr. 178: Nein.

Dr. Dfner: War das Vorzimmer, wo Sie saßen, geheizt? — Exp. Nr. 178: Nein.

Dr. Dfner: Warum sind Sie dann nicht nach Hause gegangen? — Exp. 178: Wenn man weit hat, kann man nicht nach Hause gehen.

Vorsitzender: Es sind zwei Schreiben folgenden Inhaltes an die Commission eingelangt. Dieselben lauten:

Guer Hochwohlgeboren!

Wollen gütig entschuldigen, daß wir mit einer innigen Bitte belästigen und Ihre gütige Vermittlung in einer uns sehr nahe gehenden Angelegenheit in Anspruch nehmen.

Gestern Sonntag den 19. April erhielten wir die „Reichspost“ zugesendet, wo in der Enquete über die „Frauenarbeit“ unter der Spalte „Concurrenzfragen“ angeführt wurde, daß zwei Schwestern aus Döbling mit einem Musterkoffer von Pfarrhof zu Pfarrhof fahren.

Es ist dieses total unrichtig und unwahr, es ist noch nie vorgekommen und wird in alle Zukunft nicht geschehen, da sich dieses mit unseren Ordensstatuten gar nicht verträgt und nicht erlaubt ist.

Wir stücken sehr wenig und nur, was uns freiwillig übertragen wird, da wir ja als Hauptzweck die Erziehung armer Kinder haben.

Der geringe Erlös von den wenigen Stickerarbeiten wird als kleine Beihilfe zur Erhaltung unserer ärmsten Institutszöglinge, welche theils unentgeltlich, theils unter sehr geringen Kostenbedingungen aufgenommen wurden, verwendet.

Ich möchte daher Guer Hochwohlgeboren recht sehr bitten, diese Nichtigstellung gelegentlich in der Sitzung gütigst übernehmen zu wollen, wofür wir zum Voraus unseren größten Dank aussprechen.

Zu größter Hochachtung ergeben

Schwester A s s u m p t v. a. Kind Jesu,
Oberin.

D ö b l i n g, 20. April 1896.

Wien, den 19. April 1896.

Löbliche Commission!

So gerne ich durch meine Anwesenheit bei der heutigen Sitzung mein bescheidenes Scherflein zu dem löblichen Zweck der Enquete beitragen hätte, ist es mir leider nicht möglich, abzukommen, da ich vorigen

Sonntag meinen Ausgang hatte. Hoffentlich werden sich andere Colleginnen einfinden, denn es wäre sehr zu bedauern, wenn die traurige Lage der Tabak-Trafikantinnen bei der Enquête nicht zur Sprache käme. Unsere Lage ist im höchsten Grade bemitleidenswerth zu nennen. Wenn auch die sonstigen Arbeiterinnen nur Trauriges zu sagen hatten, ist die Schilderung unserer Verhältnisse, meiner Ansicht nach, geeignet, Alles zu überbieten. So ist es wenigstens bei mir. Meine Lebenszeit ist für mich beinahe zur Arbeitszeit geworden, denn ich schlafe auch im Geschäft. Früh Morgens um 5 Uhr werde ich geweckt und muß den ganzen Tag über, ohne die Zeit auch zum Essen zu finden, auf den Beinen sein, und zwar bis 11 Uhr Nachts. Als Erholung sind mir trotz der gesezlich vorgeschriebenen 24stündigen Ruhezeit in der Woche an jedem zweiten Sonntag sechs Stunden, und zwar von 2 bis 10 Uhr Abends, eingeräumt. Als Entlohnung bekomme ich fl. 25 monatlich mit Wohnung, das heißt Schlafstelle und Jauentkaffee. Von diesen fl. 25 muß ich eventuelle Mancos ersetzen, deren Ursache in der mich am Abend stets überkommenden Schlassucht zu suchen ist. Auch über die Behandlung seitens unserer Herrschaft und der Kunden wäre Vieles zu sagen, doch das Alles sind gemeinsame Leiden, und Sie werden Ähnliches von anderen Trafikantinnen zu hören bekommen. Sollten Sie übrigens auf meine Einbernahme reflectiren, bin ich am nächsten Sonntag hiezu gerne bereit.

Zu unserem Bedauern ist keine Tabak-Trafikantin erschienen, um hier über ihre Lage auszusagen. Wir müssen uns daher begnügen, den vorgelesenen Brief in's Protokoll aufzunehmen.

Und nun, meine verehrten Anwesenden und Mitglieder der Commission, wären wir am Ende unserer Berathungen. Sie Alle sind über den Gang und die Entwicklung der Enquête genau unterrichtet. Es ist, wenn wir von der von den österreichischen Gewerkschaften veranstalteten Enquête absehen, zum ersten Male in Wien der Gedanke zum Durchbruch gekommen, daß eine solche Privat-Enquête von weiteren Kreisen veranstaltet werden könnte. In der letzten Zeit hat nicht nur in Wien, sondern auch an anderen Orten das Los der Arbeiterinnen vielfach die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen, in ähnlicher Weise, wie dies in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in anderen Ländern, besonders in England der Fall gewesen ist. Der Zweck unserer Enquête ist vielfach, wenigstens im Anfang und von mancher Seite her mißverstanden worden. Es konnte niemals der Zweck dieser Enquete sein, ein vollständiges Bild der Frauenarbeit in dem Sinne herzustellen, daß die Ergebnisse der Enquête widerspruchsfreie Bilder und Behauptungen zu Tage fördern könnten. Es ist ja die Enquête keine statistische Aufnahme. Der Zweck der Enquete konnte nur der sein, gleichsam Momentbilder herzustellen, und unsere Absicht ist vollständig erreicht, wenn es gelungen ist, auch nur in mehreren einzelnen Fällen wahre Bilder zu geben von Zuständen, wie sie existiren. Wenn von der einen oder anderen Seite gesagt worden ist, es sei in einer Branche ein Bild entstanden, das in Wirklichkeit der Mehrzahl der Fälle in dieser Branche nicht entspricht, so ist das eine Einwendung, die mit Unrecht gegen die Enquete, ihre Abhaltung und Form erhoben wird. Es ist ganz genug, wenn festgestellt worden ist, daß auch nur vereinzelt solche Fälle möglich sind, wie wir sie in der Enquete doch zu vielen Duzenden gehört haben. Es war uns natürlich in gar keiner Weise möglich, eine absolute Vollständigkeit nach irgend einer Seite hin erreichen zu können. Aber wir können füglich mit Ruhe auf die Angriffe herabsehen, die gegen uns zum großen Theil persönlich und gegen die Enquete selbst erhoben worden sind. Sie waren nicht immer vollständig reinlicher Natur. Aber auch dort, wo sie vielleicht von einem gewissen berechtigten Standpunkt gemacht worden sind, glaube ich durch das, was ich bisher gesagt habe, den Haupt-

einwänden wenigstens begegnet zu sein. Wir haben uns den Angriffen gegenüber, die in einem Theil der Presse und von einem Theil des Unternehmertums gegen uns vorgekommen sind, größtentheils stillschweigend verhalten, wie das der Natur der Sache ja auch vollständig entspricht. Nicht wir wollten für unsere Arbeit, sondern unsere Arbeit soll für uns sprechen und wir fragen uns nun heute, wo wir am Ende dieser Arbeit sind, was wir erreicht haben. Wir haben immerhin das Eine erreicht, daß wir ein wichtiges, werthvolles und belehrendes Material hergestellt haben, ein Material, das zugleich geeignet ist, die öffentliche Aufmerksamkeit in Wien auf ein Capitel der Zustände in unserem Wirthschaftsleben zu lenken, das gewiß im höchsten Grade Beachtung verdient. Endlich ist es ja wahrscheinlich oder doch möglich, daß unsere Berathungen auch noch Resultate in der legislativen Körperschaft zu Tage fördern werden, wodurch wir dann allerdings für Diejenigen, deren Schicksale wir vernommen haben, auch etwas Positives erreicht hätten. Es wird die Aufgabe der Commission sein, die Ergebnisse zu fixiren, wahrscheinlich — ich will das unvorgreiflich sagen — durch die Veröffentlichung der Protokolle in irgend einer passenden Form. Zu diesem Zwecke werden wir zu den Kosten, die uns die Enquete bisher verursacht hat, noch weitere anwachsen sehen, wir hoffen aber, daß wir sie ebenso decken werden, wie wir bis jetzt schon einen großen Theil derselben aufgebracht haben, und sind in dieser Beziehung ohne jede Sorge. Wir müssen heute, am Tage des Schlusses dieser Enquete, es besonders hervorheben, daß der Charakter der Commission dadurch bemerkenswerth ist, daß in ihr alle verschiedenen Parteien vertreten waren. Wir haben versucht, so viel als möglich diese verschiedenen politischen Parteien unseres Landes hier vertreten zu haben, und wenn nicht alle vielleicht in der Weise vertreten sind, wie sie es selbst gewünscht hätten, so ist es nicht unsere Schuld. Denn wir haben uns die größte Mühe gegeben, jeder die Vertretung nach ihrem Willen zu ermöglichen. Es muß an dieser Stelle auch der Wiener Tagespresse dafür gedankt werden, daß sie unsere Verhandlungen mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, und daß die Blätter die ausgegebenen Berichte auch zum größten Theile sehr reichlich benützt haben. Natürlich gibt es ja auch Blätter, die schon nach ihrem Umfange die ausgegebenen Berichte nicht ganz benützen konnten. Im Allgemeinen müssen wir sagen, daß die Presse sich um diese Veröffentlichungen angenommen hat. In ganz besonders hervorragender Weise müssen wir der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer Dank sagen, die es uns ermöglicht hat, die Enquete in so angenehmen Räumlichkeiten vorzunehmen, in denen wir ja in diesen Wochen beinahe heimisch geworden sind. Und so können wir, bei allem Bewußtsein dessen, wie Vieles an der Enquete mangelhaft war, doch mit einer gewissen Befriedigung von der Arbeit nicht Abschied nehmen, sondern nur ihren öffentlichen Theil heute beendigen. Diese Enquete wird vielleicht die wohlthätige Folge haben, daß in späterer Zeit in anderer oder ähnlicher Form, vielleicht eindringlichere, detaillirtere und auch abgegrenztere Untersuchungen werden vorgenommen werden können. Wir bescheiden uns, den Anstoß gegeben zu haben, und schließen unsere öffentlichen Sitzungen mit dem Bewußtsein, daß wir ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet haben, das, wenn es von allen maßgebenden Factoren gehörig beachtet wird, auch werthvolle Resultate für Diejenigen insbesondere hervorbringen kann, deren Existenz in den vielen Wochen in oft sehr lebhafter und oft auch sehr erschütternder Weise vor unseren Augen vorübergezogen ist. Wenn es uns möglich wäre, durch diese unsere Arbeit insbesondere nach dieser Richtung hin einen Erfolg zu erzielen, wenn etwa die Enquete den ersten Anstoß dazu gegeben haben sollte, daß die österreichische Gesetzgebung sich mit der Frauenarbeit eindringlicher beschäftigt, und wenn diese Enquete etwa der erste Anstoß dazu gewesen sein sollte, daß in kürzerer absehbarer Zeit von Gesetzeswegen die Lage der Arbeiterinnen materiell

gebessert werden würde, so würden wir freilich jenen Erfolg sehen, den wir am lebhaftesten ersehnen, nicht etwa bloß der Arbeiterinnen wegen, denen wir bessere Lebensbedingungen wünschen, sondern auch um unserer wegen, weil es für uns Alle ein beschämendes Bewußtsein ist, in einem Lande gemeinsam mit Anderen leben und arbeiten zu müssen, die kein menschenwürdiges Dasein haben. Ich erkläre die Enquete für geschlossen.

Schluß der Sitzung 12 Uhr 15 Minuten Nachts.

Anhang.

Kleine Uebersicht

über die Zahl der Beschäftigten im Hutmachergewerbe

(nach statistischen Erhebungen von Franz Sumitsch, Redacteur der freien Hutmacherverzeitung).

Vom Jahre	In ganz Oesterreich		Speziell in Wien	
	Hutmacher- gehilfen	Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen *)	Hutmacher- gehilfen	Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
1860—70	2800	400	800	60
1870—75	2500	1600	860	240
1876—80	2300	2400	980	900
1881—85	2200	3500	1100	1200
1886—90	2180	4600	1200	1400
1891—92	2100	4800	1100	1480
1893—94	2000	5060	960	1680 **)

Sowohl der handwerksmäßige Betrieb noch einen bedeutenden Umfang hat, sinkt die Zahl der gelernten Arbeiter, trotzdem jährlich in Wien allein 100 durchschnittlich freierwerden.

Um nun ein Resultat über die Steigerung der weiblichen Arbeitskräfte zu gewinnen, sind in den nachstehenden Zahlen nur die in den Fabriksbetrieben in Oesterreich beschäftigten Personen gruppirt.

Als Maßstab sind die Jahre 1881 bis incl. 1892 genommen.

Vom Jahre	Anzahl der Fabriken	Hutmacher- gehilfen	Hilfsarbeiter	Hilfs- arbei- terinnen	Staffire- rinnen	Lehr- linge	Zus- gesammt
1881—85	42	1200	1760	1740	800	86	5586
1886—90	45	1100	1650	2350	870	90	6060
1891—92	49	889	1510	3290	943	94	6726

Hier sind außer 12 Großbetrieben alle jene Betriebe eingereicht, die mehr als 20 Personen beschäftigen. Die Hilfsarbeiterinnen werden hauptsächlich nur zur gewerblichen Arbeit verwendet.

*) Die Staffirerinnen sind hier nicht miteinbezogen. In Wien speciell sind durchschnittlich 900 beschäftigt.

***) Davon 1460 Arbeiterinnen.